

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfau & Co., Magdeburg, Große Mauerstraße 2. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1587, für die Redaktion Nr. 1794 für den Verlag und die Druckerei Nr. 161. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16 bis 31 Dezember 1,00 Mark. Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pfennig, Vereinstalender 30 Pfennig, die dreispaltige 30 Millimeter breite Reklamezeile beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Gelbmarke = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Diagonalschriften keine Gewähr. — Postbestellungs-Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 300.

Magdeburg, Dienstag den 23. Dezember 1924.

35. Jahrgang.

Englands neue Schutzzollära.

Gegen die Mehrheit der Wähler.

Von unserem Londoner Korrespondenten wird uns geschrieben:

Der letzte Tag der großen dreitägigen Debatte im Unterhaus, die quer durch alle großen Fragen der Außen-, Wirtschafts-, Sozial- und Kolonialpolitik führte, brachte mit der Rede Baldwin's über die Pläne der Regierung „zur Schutze der englischen Industrie“ endlich jene Aufklärung, auf die England's Öffentlichkeit ungeduldig gewartet hat, eine Aufklärung, die allerdings vom Standpunkt einer fortschrittlichen, die guten Traditionen des englischen Freihandels wahrnehmenden Politik als durchaus unerfreulich zu bezeichnen ist. Des Pudels Kern war unerfreulich, aber Baldwin's große Rede brachte, um dies vorwegzunehmen, nicht nur Unerfreuliches. Sie zeigte, daß er nicht blind durch die Gefechtspläne des letzten Jahres gegangen ist, sondern seit seiner letzten unglückseligen Regierung mit ihrer unerfreulichen Außenpolitik etwas gelernt hat, daß die

Macdonald nicht wirkungslos

an ihm vorübergegangen ist, wie man in den letzten Wochen — bei Betrachtung der verhängnisvollen ägyptischen Politik und der mindestens ebenso verhängnisvollen Irland-Entscheidung — wohl annehmen mußte. Seine Betrachtung über den Zusammenhang zwischen politischer Gesundheit und wirtschaftlicher Gesundheit, seine Feststellung, daß völliges wirtschaftliches Vertrauen nur auf der Basis der europäischen Sicherheit möglich ist — das ist nichts anderes als eine Wiederholung und Bestätigung des Kernsatzes der Außenpolitik Macdonalds. Sie bietet also nichts Neues, ist aber doch geeignet, eine gewisse Beruhigung überall dort zu schaffen, wo man im tiefsten über die Ägyptenpolitik der konservativen Regierung heimmüde ist, trotz aller Betonung der Kontinuität der Außenpolitik, ein

Abweichen von der Macdonaldschen Linie festgestellt.

Für die Arbeiterpartei hat aber die Rede Baldwin's noch mehr gebracht als eine Bestätigung der von der Labour Party eingeschlagenen Außenpolitik. Möglich zeigt es sich nämlich, daß die 264 Tage Arbeiterregierung auch innerpolitisch gar nicht so steril gewesen zu sein scheinen, wie man dem leichtgläubigen Staatsbürger Tag für Tag vorgemacht hat. Da zeigt es sich plötzlich, daß die von der Labourregierung eingeschrittenen Schritte zur produktiven Bekämpfung der Arbeitslosigkeit fortgesetzt werden können, weil sie sich als praktisch erwiesen haben, daß verschiedene, unter der Arbeiterregierung und auf deren Anregung entworfene Pläne für Kanalisation, Aufforstung, Entwicklung einer britischen Zuckerrübenindustrie durchgeführt werden sollen.

Dann aber kam in Baldwin's Rede der Hinderfuß und hieran knüpfte sich in der folgenden ausgedehnten Debatte auch hauptsächlich sowohl die Labour- als die liberale Kritik, die Schutzzollfrage. Es war im höchsten Maße charakteristisch, wie sie von Baldwin aufgeworfen wurde. Baldwin stellte ausdrücklich fest, daß seine Regierung kein Mandat für die Einführung des Schutzzollsystems erhalten habe, er betonte ausdrücklich, daß es sich nicht um einen „ersten Schritt“ handelt — um im nächsten Augenblick von einem demnächst aufzubringenden Gesetz zu sprechen, das unter dem Namen „Safeguarding of Industries bill“ (Industrieschutzgesetz) eine

Ausdehnung des Schutzzolls

auf Industrien ermöglichen soll, die sich unter ausländischer Konkurrenz schwer bedroht fühlen. Sowden, der Vorgänger Churchills im Schatzamt, hatte aber durchaus recht, wenn er in einer ausgezeichneten Rede nachwies, wie aus der Unklarheit des Begriffs „schutzbefürchtete Industrie“ mit Notwendigkeit schließlich ein ganzes Schutzzollsystem erwachsen müsse.

Im Schlußteil seiner Rede kam Baldwin schließlich auch auf die Absichten der konservativen Regierung im Hinblick auf eine Forderung des Handels innerhalb des Reiches zu sprechen. Die Vorzugsbehandlung der Dominien und Kolonien ist im vorigen Parlament mit seiner freihändlerischen Majorität verworfen worden, um so mehr mußte man gespannt sein, wie sich Baldwin mit seiner konservativen Mehrheit seinem Versprechen gegenüber der Reichskonferenz der britischen Dominien verhalten würde. Baldwin gestand ein, daß ein wirkliches Vorzugssystem innerhalb des Reiches unmöglich sei, solange die Wählerhaftigkeit sich gegen die Besteuerung von Lebensmitteln des täglichen Gebrauchs entfende. Das ist auch diesmal geschehen, und in Folge dessen sind die Mittel und Wege zu finden, die

es ermöglichen, den Handel von der Einfuhr ausländischer Produkte auf den Warenaustausch innerhalb des britischen Imperiums umzuleiten. Der Plan, den Baldwin hierüber andeutete, kommt nach einem sarkastischen Worte Snowden's in der Debatte darauf hinaus, das Weltreich dadurch zusammenzuhalten, daß die Dominien jährlich auf Kosten des britischen Steuerzahlers einen Zuschuß von einer Million Pfund Sterling erhalten sollen, ein Ergebnis, das etwas mager anmutet, wenn man sich an die feierlichen Versprechungen Baldwin's in dieser Sache erinnert, als es galt, gegen die Labourregierung zu kämpfen, und das in einem merkwürdigen Gegensatz zu Baldwin's Erklärungen steht, Großbritannien sei moralisch an die Erfüllung der Beschlüsse der Reichskonferenz gebunden.

Noch ist das alles erst geplant. Aber Baldwin's Majorität läßt nicht zweifeln, daß seine Pläne Gesehe werden. England steht wieder einmal

an einem wirtschaftspolitischen Wendepunkt,

vor einer Umstellung seines gesamten Fiskalsystems, wie Lloyd George festgestellt hat. Es schittert langsam in ein Schutzollsystem hinein, das, wenn auch nur teilweise ausgebaut geeignet ist, dem Geiste der Stagnation weitere Nahrung zu geben, der mehr als alle ausländische Schutzkonkurrenz britische Industrien konkurrenzunfähig und den Schrei nach Schutz so eindringlich gemacht hat. Die Folgen werden sich in späteren Jahren in vermehrter Konkurrenzunfähigkeit, in der Verknüpfung der Lebenshaltung, im Sinken der Reallohn zeigen.

Das Ganze, von einem prinzipiellen Gesichtspunkt aus gesehen, hat freilich noch einen tieferen Sinn: England hat zum großen Teile unter der Wirkung einer geistlich injizierten Panik den Konservativen eine Mehrheit in den Schöpfung geworfen. Diese Mehrheit meinte bürgerliche Regierung, nicht Schutzzoll, nicht Reichsvorzugsstarife, nicht Waffengerästel im Orient. Aber die Partei muß aus ihrem innern Lebensgesetz heraus in diese Richtung drängen, wenn sie sich nicht selbst untreu werden will. Sie muß. Aber sie steht schon beim ersten Schritt in der Luft — ein Referendum würde den neuen Baldwin'schen Plänen nicht einmal 30 Prozent Stimmen bringen. Man fragt sich nur, wie man es fertigbringen wird, drei oder vier Jahre, bis zum natürlichen Ende des Parlaments weiter gegen die Mehrheit der Bevölkerung zu regieren. —

Wolfgang Heines Gegenangriff.

Was Wolfgang Heine am Sonnabend in seinem Plädoyer zum Vortrag brachte, war ein so temperamentvoller Vorstoß gegen die deutsch-nationale Verleumdung, daß er bald mit dem Vorsitzenden in Konflikt geriet. Der Vorsitzende wünschte nicht, daß Heine von dem „Lümmelhaften“ Betragen jener Burtschen spricht, die den beabsichtigten Besuch des Reichspräsidenten in München durch das Schwingen roter Badeschalen zu verschönen suchten. Er wünscht nicht, daß man solches Betragen als das von Gassenjungen bezeichnet. Er ist empfindlich gegen jedes harte Wort, wenn es sich gegen die Kampagne richtet, die im Gerichtssaal durch Herrn Rothardt vertreten ist, in Wirklichkeit aber draußen ihr edles Gewerbe der Verleumdung betreibt.

Rechtsanwalt Heine blieb aber trotzdem nichts schuldig. Er verwies darauf, daß Rothardt nur der Strohmännchen für andere sei, aber er erinnerte an das furchtbare Urteil von vier Jahren Gefängnis, das in Magdeburg seinerzeit gegen August Müller verhängt wurde, weil ein Mitglied des damaligen königlichen Hauses beleidigt worden war.

Zwar wünscht niemand, daß jene Urteile in ihrer Brutalität wiederkehren sollen, aber zum Vergleich mit der Milde, die neuerdings angewandt wird, sei dieser Hinweis notwendig, um das Verhalten des jetzigen Angeklagten und seiner Hintermänner zu kennzeichnen. In mehr als zweistündiger Rede zerplückte Heine die Einwendungen der Verteidiger, über die er seine Verwunderung ausdrückte, daß sie als Anwälte sich verpflichtet glauben, die Freisprechung zu beantragen. Soweit geht die Pflicht des Anwalts nicht. Die juristischen und politisch-geschichtlichen Darlegungen Heines nahmen das ungeteilte Interesse des Gerichts in Anspruch.

Nach 12 Uhr ergriff die Verteidigung zur Replik das Wort. Was sie vorbrachte war mehr als kläglich und Randshers's Entgegnung wurde zu einem Privatgespräch

num über die Aufgabe eines Anwalts des Rechts im allgemeinen und in diesem Falle im besonderen. Rechtsanwalt Martin ist jung genug, um davon zu profitieren.

Nach einigen Hin und Her wurde die Verhandlung auf Dienstag verlagert; gegen 10 Uhr vormittags wird das Urteil verkündigt werden. —

Roheit der Gesinnung.

In der Sonntagsausgabe der „Germania“ nimmt der bekannte freikonservative Politiker Adam Röber unter dem Titel „Politische Verrohung“ Stellung zu dem Magdeburger Verleumdungsprozeß. Er schreibt u. a.:

„Der Ebert's Wirken verfolgt hat, weiß, daß er seiner ganzen persönlichen und sachlichen Einstellung nach stets zu den Gemäßigten gehörte und mit staatsmännischem Blick Wirkliches vom Besenlosen zu trennen wußte. Es hätte nicht erst des Briefes von Hindenburg bedurft, um nachzuweisen, daß Ebert stets und in allem den nationalen Standpunkt vertrat und den der nationalen Ehre. Auch in seinem aktiven Wirken als Reichspräsident zeigte er ein hohes Maß sittlicher Verantwortung, Blick für die staatlichen Notwendigkeiten und einen Takt, der im allen Deutschland nicht immer zu finden war.“

Nichts beweist die bodenlose Verleumdung und plumpe Verrohung der politischen Sitten so nachdrücklich, mit dieser Selbstzug hemmungsloser Nationalisten gegen den ersten Reichspräsidenten. Was sich aber in Magdeburg als Beispiel zeigt, ist nur sekundäre Erscheinung, das sind Analogien zu jenem italienischen Proletariat, das für Geld und auf Bestellung arbeitet. Die eigentlichen Drahtzieher sind gewisse Leute aus den „Rechts“partei, die unbeschränkt und rücksichtslos, wohl wissend, daß sie eine Gemeinheit begehen, den neuen Staat in seinem obersten Vertreter treffen wollen.

Das ist das Betrübliche an diesem Magdeburger Intrigenspiel, die jedes Maß von Sachlichkeit und anständiger Gesinnung vernichten lassen, daß man hier einer Roheit der Gesinnung verfallen ist, die geradezu einen erschreckenden Tiefstand der politischen Moral offenbart. Der Kulturhistoriker muß, bis ins Innerste getroffen, feststellen, daß es immer wieder die Vertreter eines unchristlichen und naturalistischen Konservatismus sind, die, wie ihr Gegenpol auf nihilistischer Seite, aus ihrer politischen Weltanschauung vom Primat der Gewalt heraus, mit „Gift und Dolch“, mit Roheit und Verleumdung als legitim angesehene Waffen ihre Gegner bekämpfen. Wenn viele da nicht der Selbstzug der „Kreuzzeitung“ und der Diplomaten gegen den Fürsten Bismarck ein? Man lese nur in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ die betreffenden Stellen. Bismarck hat mit scharfem Blick die Mentalität dieser Leute erkannt. Aus dem Umstaube, daß sich jenen Verleumdungen der „Kreuzzeitung“ auch Hunderte von evangelischen Geistlichen angeschlossen, ist wohl die Tatsache seiner Abneigung gegen die theologischen Vertreter des evangelischen Bismarck entstanden, die er nie überwunden hat. Was Bismarck an Kritik jenes hemmungslosen Intrigantentums mit einer Verleumdung geleistet hat, paßt auch jetzt noch vollkommen bis in die kleinste Nuance. —

Prozeßbericht.

Wolfgang Heines Abrechnung.

Am neunten Verhandlungstage im Prozeß des Reichspräsidenten rechnete der alte Wolfgang Heine kräftig mit den Verleumdern der Sozialdemokratie im allgemeinen und des Reichspräsidenten Ebert im besondern ab. Er führte aus:

„Seit langer Zeit wird gegen den Reichspräsidenten eine Verleumdungs- und Verleumdungskampagne geführt, in deren Verlauf auch immer die herühmte rote Badeschale eine gewisse Rolle spielt. Der Reichspräsident ist eines Tages beim Baden am Strande zusammen mit vielen andern Leuten photographiert worden, und er hat, als er erfuhr, daß er ohne sein Wissen im Bilde festgehalten war, dem Photographen das Besprechende abgenommen, von der Platte keinen öffentlichen Gebrauch zu machen. Dieser elende Burtsche hat aber das gegebene Wort nicht gehalten, sondern die Platte an die Berliner Illustrierte Zeitung verkauft und dann ist durch Vergewöhnung das bekannte Bild Ebert's in der Badeschale erschienen. Der Verleger der Zeitung, hinter dessen Rücken die Veröffentlichung geschah, war damals genau so empört wie der Reichspräsident und andre Leute. Ich war damals Innenminister und habe leider zwei Stunden zu spät von der Veröffentlichung gehört. Ich hatte bereits die Polizei in Bewegung gesetzt und hätte sonst die Zeitung beschlagnahmen lassen. Als der Reichspräsident dann nach München kam, haben diese Burtschen dort sich nicht entbunden, rote Badeschalen aus den Fenstern zu hängen. (Sehr erregt auf Rothardt deutend): Und dieser da hat durch Ausführung dieser Tatsache in seiner Zeitung den Herrn Reichspräsidenten noch

ausdrücklich zu kränken und zu beleidigen versucht. Der unter Anlage gestellte Zeitungsartikel des Rothardt sagt aus dem: „Bemerkte Sie, Herr Ebert, das Sie fast unbeschädigt“

Ans: Das ist eine Schamlose, freche Jurist. Niemand, noch kein Pressevertreter, hat das Recht, einen anständigen Menschen zu herabzusetzen, und ihm das Verlangen ins Gesicht zu schmeißen, der Angegriffene sollte beweisen, daß er keinen Landesverrat begangen habe. Herr selbst, als Minister, ist ja auch einmal nachgesetzt worden, ich hätte zwei Waggonen Skatol verschoben und 88 000 Mark Schmiergelber erhoben. Ich habe gegen diese Verleumdung nicht geklagt, sondern einfach durch den Preussischen Pressendienst verbreiten lassen, daß die ganze Geschichte ein Schwindel sei. Herr Rothardt hat dann hier im Gericht aber erklärt, er habe den Reichspräsidenten nicht etwa beleidigen wollen, und er habe auch gar keine Unterlagen bei Abfassung des Artikels für das gehabt, was er behauptete. Trotz dieser Erklärung steht doch aber fest, daß er den Animus der Verleumdung gehabt hat. Herr Rothardt hat sogar behauptet, der Reichspräsident habe den Vorwurf des Landesverrats auf sich sitzen lassen.

Auch das ist vollkommen unwahr, denn es ist bekanntlich ein Verfahren gegen den Dr. Gaußer, der diese Verleumdung zuerst aufstellte, eingeleitet worden, und im Verlauf der Voruntersuchung in diesem Verfahren ist ja bereits festgestellt worden, daß auch

nicht der Schatten eines Verdachts auf den Reichspräsidenten fallen konnte. (Sehr erregt.) Sie kennen ja wahrscheinlich die Geschichte: Auf dem Bahnhofplatz in München ist da ein Mann in der kümmerlichsten Weise herumgelaufen.

Vorsitzender (unterbrechend): Ich mußte unterbrechen, nachdem ich bisher nicht eingegriffen hatte. Derartige Aussagen überschreiten jedoch weit die Grenze des Erlaubten. Ich kann es nicht zulassen, daß Sie hier jemanden angreifen, der nicht in der Lage ist, sich zu verteidigen.

R.-A. Heine: Dann will ich das Wort zurücknehmen und sagen, daß dieser Dr. Gaußer sich in München benahm wie ein Gassenjunge.

Vorsitzender: Das ist genau das selbe.

R.-A. Heine: Also gut: In juristische Formeln gekleidet, behaupte ich, daß Dr. Gaußer groben Unfug in schälimster Form getrieben hat, ein Mann, der sich noch dazu rühmt, den Dokortitel zu besitzen.

Vorsitzender: Ich bitte Sie doch, auf das Gericht und auf die Öffentlichkeit Rücksicht zu nehmen.

R.-A. Heine: Der Angeklagte Rothardt hat im Laufe der Verhandlung nicht daran gedacht, von seinen formellen und tatsächlichen Angaben etwas zurückzunehmen, oder sich dem Reichspräsidenten gegenüber zu entschuldigen. In diesem Angeklagten hier liegt ja nicht viel. Er ist

nur der Strahmann des Hottenrotts,

der unter dem Namen v. Sagen nach wie vor in der „Mitteldeutschen Zeitung“ schreibt, hier nach verborgen hält, weil er vom Staatsgerichtshof zu einer mehrjährigen Strafe wegen Verleumdung des Reichspräsidenten verurteilt ist. Wir verhandeln hier nun zwei Wochen und kaum irgend jemand kennt den Namen dieses Angeklagten, der ja auch gar nicht in die Erscheinung tritt und der mindestens im Auftrage des Hottenrotts den beleidigenden Artikel geschrieben hat, wenn er ihn überhaupt selbst verfaßt hat. Mir würde Gaußer als Angeklagter lieber sein, aber der ist nach Abfassung des „Offenen Briefes“ an den Reichspräsidenten ausgereicht und es mußte ein Steckbrief hinter ihm erlassen werden, bis er durch seine Wahl ins Parlament geschützt war. Gaußer hat sich freilich in Berlin heim Unterhändler nicht sehen lassen, aber hier im Saale macht er sich breit.

Wolfgang Heine wandte sich dann sehr scharf gegen den Angeklagten, der es gewagt habe, in seinem Platte den Namen angreifen, um den sich damals beim Zusammenbruch die tüchtigsten Männer geschert hätten, um das Vaterland zu retten. Wochenlang wird hier darüber verhandelt, ob dieser junge Mensch dem höchsten Beamten in Deutschland etwas nachweisen kann, was ihn, den Angeklagten, entschuldigt. Über nichts wird er entschuldigt werden für die Fribolität, mit der er diesen Kampf geführt hat. Was soll das Ausland von uns denken, wenn das Deutsche Reich seine eigne Würde in seinem höchsten Repräsentanten so wenig wahren,

daß dieser Prozeß überhaupt hier möglich ist.

Ich begreife auch nicht, daß die Verteidiger noch Freisprechung gegen den Angeklagten beantragt haben. So weit darf selbst die Verteidigung nicht gehen.

Sichtlich des Strafmaßes wäre es gut, wenn zum Vergleich ein Prozeß herangezogen würde, in dem ich vor 20 Jahren in Magdeburg einen jungen Redakteur verteidigte, der der Verleumdung eines Mitglieds des Königshauses angeklagt war. Es handelte sich um eine ungezogene Bemerkung, für die damals der Angeklagte vier Jahre Gefängnis erhielt. Erst im Wiederannahmeverfahren wurde er freigesprochen, und zwar handelte es sich dabei um den ersten sozialdemokratischen Minister im allen Reich. Damals herrschten in Deutschland friedliche Zustände, während heute das Vaterland von außen und innen schwersten Bedrohungen ausgesetzt ist. Im übrigen muß ich mich über die Beweisführung der Verteidigung zum Vorwurf des Landesverrats außerordentlich wundern, denn — allerdings in verfehlter Form — man hat hier den höchsten Beamten des Deutschen Reiches eines Faltscheldes bezichtigt. Von den Aussagen der Zeugen wird von der Gegenseite besonders die des deutschnationalen Parteiführers v. Götter und die des früheren revolutionären Organisationsleiters v. Götter angegriffen. Es ist also in diesem Prozeß wie in der Politik:

Man rechts und links werfen sich die Herren die Bälle zu.

Weiter wandte sich R.-A. Heine gegen den Zeugen Henzinger und gegen seine Methode, den Streit durch Verweigerung von Verhandlungen zum Zusammenbruch zu bringen. Als Heine dann weiter erwähnte, daß die Verteidigung auch besonders auf die Aussage Ehrigs und Götters verwiesen habe, unterbricht ihn der Vorsitzende mit der Bemerkung, daß die Verteidigung doch gerade erklärt habe, sie lege diesen beiden Befundungen keinen Wert bei, da ihr die übrigen Aussagen genügen.

R.-A. Heine: Das ist doch wohl Sache der Verteidigung und nicht des Herrn Vorsitzenden.

Vorsitzender: Ich brauche keine Belehrung von Ihnen, Herr Rechtsanwalt.

R.-A. Heine: Ich bitte, mir doch meine eignen Deduktionen zu überlassen. Jedenfalls stelle ich noch jetzt den Gesamteindruck für den Fall, daß die Aussage des Götter als erheblich betrachtet werden sollte, die Äußerung des Reichspräsidenten heranzuziehen, die das Unterhändlergespräch des Götter vom 31. März 1918 betraf und denen ein Bericht des Reichsministers für die besetzten Gebiete und des Reichs Anwaltes beiliegte. Dieses Gespräch Götters mußte abgelehnt werden, nachdem sich seine Angaben als schwindelhaft herausgestellt hatten.

Götter ist der typische Unterhändler

und ich schon deswegen bestreitet werden. Ferner beantrage ich für diesen Fall, den betreffenden Beamten des Reichspräsidentenbüros, der mit Götter verhandelt hat, als Zeugen zu bezeichnen und die Aussagen Götters heranzuziehen.

R.-A. Heine wendete dann in längeren Ausführungen noch einmal die Beweisführung zu dem Vorwurf des Landesverrats, wobei er sich besonders gegen die Aussage des Zeugen v. Götter wandte. Der Krieg ist nicht verlorengelungen, weil wir damals nicht 18 U-Boot-Kreuzer hatten, sondern weil wir gewisig Russen hatten. Weil keine Stimmung mehr vorhanden war, weil man den

schlechten Augenblick zum Friedensschluß verpaßt

hatte, weil man das Volk über die Lage nicht richtig informiert hat. Der Krieg war überhaupt nicht zu gewinnen.

Vorsitzender: Deshalb der Krieg verloren ist, können wir das hier nicht erörtern.

R.-A. Heine: Ich habe nichts davon gehört, daß der Herr Vorsitzende die politischen Ausführungen meiner Gegner unterbrochen hat, als diese u. a. behaupteten, meine Partei hätte den Sieg über das deutsche Volk abgetragen.

Vorsitzender: Ich habe die Herren gestern sofort unterbrochen, als sie auf den Marxismus zu sprechen kamen.

Heine (fortfahrend): In keiner juristischen Debatte kann wegdiskutiert werden, daß der Beitritt der Sozialdemokratischen Partei zur Streikleitung zu dem Zweck erfolgt war, um dem Streik ein Ende zu machen. Das mußten die Linksradikalen, die weiterstreifen wollten, auch ganz genau.

Zum Schluß erklärte Rechtsanwalt Heine, daß bei der Urteilsfindung die Politik sicherlich keine Rolle spielen dürfe und daß die Politik das Recht nicht beeinflussen könne. Wohl aber müsse der Richter Rücksicht nehmen auf die Wirkungen des Urteils. Wenn etwa das Gericht dem Antrag der Verteidiger entsprechend den Angeklagten freisprechen sollte, so würde das eine Katastrophe für Deutschland bedeuten.

Nach den Gegenreden der Verteidiger des Angeklagten, der Rechtsanwälte Bindewald und Martin, ergriff noch einmal das Wort

Rechtsanwalt Landsberg.

Er bewies wiederum treffend, daß die Sozialdemokratische Partei keine Schuld an dem Munitionsarbeiterstreik gehabt habe. Auch von den Vorbereitungen zu diesem Streik habe der Abgeordnete Ebert nichts gewußt. Alles sei von Richard Müller und seinen Leuten in größter Heimlichkeit vorbereitet worden, wie überhaupt Richard Müller und seine Leute glänzende Organisationswesen seien, von denen man nur wünschen könnte, daß sie ihr Organisationsstalent in einer für Deutschland förderlichen Sache betätigt hätten. Weiter wandte sich Landsberg gegen den Versuch der Verteidigung des Angeklagten, die Aussage des Reichspräsidenten in Zweifel zu ziehen. Selbst der erbitterteste Gegner Eberts könne ihm nicht den Vorwurf machen, daß er ungläubwürdig sei. Zum Schluß beschäftigte er sich mit der Behauptung der Verteidigung, daß hinter dem Angeklagten niemand stände. Er verwies dabei darauf, daß der deutschnationalen Pfarrer Koch wiederholt öffentlich in Versammlungen nach Zeugen für die Ereptoner Versammlung gefragt

und auch nach Ehrigs eigner Befundung mit diesem ein Protokoll aufgesetzt habe. Der Parteiführer habe auch die Regel vergessen lassen, die man in solchen Fällen zu beobachten habe. Die Partei des Pfarrers Koch stehe hinter dem Angeklagten, dabei seien in dieser Partei auch Männer, die heute nicht mehr leben würden, wenn Ebert nicht gewesen wäre. Der Reichspräsident verlange keinen Dank, aber er wolle festgestellt wissen, daß der gegen ihn erhobene Vorwurf des Landesverrats unrichtig sei.

Nach diesen Erklärungen des Rechtsanwalts Heine, der sich nochmals dagegen wandte, daß die Verteidigung die volle Freisprechung beantragt habe, und des Rechtsanwalts Martin, der abermals versicherte, daß weder Pfarrer Koch noch seine Partei hinter dem Angeklagten ständen, erteilte der Vorsitzende dem Angeklagten das Schlusswort.

Rothardt erklärte lediglich: „Ich habe nichts auszuführen. Ich schließe mich den Ausführungen meiner Verteidiger an und bitte um meine Freisprechung.“

Der Vorsitzende vertagte hierauf die Verhandlung auf Dienstag vormittag 10 Uhr. Ein bestimmter Termin zur Urteilsverkündung ist nicht angelegt, doch wird das Urteil wahrscheinlich gleich zu Beginn der Verhandlung am Dienstag verkündet werden.

Zum Magdeburger Prozeß.



„Führen Sie uns bitte nur die allerhöchsten Jungen vor, Herr Inspektor. Wir brauchen noch Zeugen.“

Ein Gegenstück.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Es wird in den Zeitungen der Reichspartei so unrichtlich über Ebert und Genossen gesprochen, daß ich diesen Herren gern ein Stück wirklichen Landesverrats vorführen möchte.

Ich war im Jahre 1917, im Anschluß an meine vorletzte Kriegsverurteilung, damit beauftragt worden, die Reichswehrreform-Organisation in Lübeck zu leiten. Anfang 1918 hatte ich ein langes Gespräch mit einem ältern Oberlandesgerichtsrat, der dort als Hauptmann der Reserve Adjutant des Stadtkommandanten war. Ich setzte ihm sehr demüthig auseinander, daß noch im Jahre 1918 die Revolution ausbrechen würde und begründete meine Meinung mit meinen Erfahrungen an der Front und in der Heimat. Ich habe schon damals darauf hingewiesen, daß nicht die tüchtigen Kräfte der Sozialdemokratie die Revolution herbeiführen wollten, daß vielmehr eine sehr viel weiter links stehende Gesellschaftsrichtung im Gange sei, nicht zum wenigsten beeinflusst von Lenin aus dem Berliner Westen, die nicht zum Arbeiterstand gehörten. Der Oberlandesgerichtsrat war auf das äußerste erstaunt über meine Meinung und wurde nach erklärung, als ich ihm sagte, daß die Revolution auch in dem einzigen Falle uners Sieges kommen würde. Ich drückte es bildlich so aus: „Das Meer wird dann mit Lorbeer geschmückt durch das Brandenburger Tor gehen, am Schloß aber wird es mit dem Gebehr etwas gegen die Lokale klopfen.“

Im nächsten Morgen kam der Oberlandesgerichtsrat wieder zu mir, und zwar in der allerangenehmsten Bekleidung. Er mußte mich sehr um Verzeihung bitten, aber er habe seinem Vorgesetzten meine Meinung wiedergegeben und dieser habe sofort gesagt, er werde das sofort dem selbstbestimmenden Brigadeführer mitteilen. Er, der Oberlandesgerichtsrat, habe infolgedessen darum gebeten, die Sache doch so anzustellen, wie er sie gemeint habe, nämlich als eine private Mitteilung von ihm. Sein Vorgesetzter habe nunmehr dem Brigadeführer die

Sache gemeldet, und dieser habe, da er nicht mein Vorgesetzter war, die Sache meinem unmittelbaren Vorgesetzten, dem stellvertretenden Kommandierenden General, gemeldet und ein Verfahren gegen mich wegen Landesverrats beantragt.

Ich beruhigte den Oberlandesgerichtsrat, der mir wirklich wegen seiner Lage leid tat, und sagte ihm, er brauche nicht die mindeste Sorge zu haben wegen dieser mich etwas komisch berührenden Meldung des Brigadeführers, denn er könne sich mich mit einem Juristen über alles unterhalten, was ich überhaupt wolle. Es wäre da gar keine Möglichkeit irgendwelcher Begrenzung. Ich nannte ihm dann einige anmutige Paragrafen des Strafgesetzbuchs, über die wir uns gern eingehend unterhalten könnten. Außerdem aber sei ich froh, daß auf diesem Wege meine Meinung an einflußreicher Stelle bekanntgemacht wäre, denn ich hielt es für sicher, daß der Kommandierende General die Richtigkeit meiner Meinung einsehen würde. Ich hätte die Hoffnung, daß der Kommandierende General sich der Helm aufsetzen würde und dem Kaiser direkt Vortrag halten würde über dieses mit tödlicher Gewißheit drohende Ereignis.

Wenige Tage später wurde ich nach Altona befohlen zum stellvertretenden Kommandierenden General. Die Folge meines Dortseins war selbstverständlich die, daß es zu keinem Verfahren wegen Landesverrats gegen mich kam. Was mich aber viel mehr erstaunte, war, daß nichts von meiner mit solcher Ruhe und mit solcher Sicherheit geäußerten Meinung an das Allerhöchste Hauptquartier weitergegeben wurde.

Ich erlaube mir die Frage, ob es nicht als Landesverrat anzusehen ist, daß auf die von mir klar bewiesene Annahme hin von den hohen Herren nicht der kleinste Schritt gewagt worden ist, die Revolution zu ersticken. Ich persönlich nenne es Landesverrat, wenn man nicht sagt, dem Allerhöchsten und für alles verantwortlichen Vorgesetzten etwas „Unangenehmes“ zu melden.

Mintelen, Hauptmann der Reserve.

Die Räumung der Kölner Zone.

Der deutsche Botschafter in Paris, Goeß, hat am Sonnabend bei der französischen Regierung einen Schritt in der Frage der Räumung der Kölner Zone unternommen. Er wurde von dem politischen Direktor des Außenministeriums, Laroche, empfangen, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Goeß hat mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Nichträumung der Kölner Zone zum 10. Januar eine offenkundige Verletzung des Friedensvertrags darstelle und daß sie deshalb nicht ohne Rückwirkung auf die deutsche Erfüllungspolitik bleiben könne. Auf jeden Fall würde die Nichträumung des im Friedensvertrag festgesetzten Termins in Deutschland die Konstituierung des Kabinetts erschweren müssen, das die von den Alliierten gewünschte Gewähr für die Durchführung des Dawesplans bieten würde.

Nach dem „Petit Parisien“ soll Laroche erklärt haben, daß eine Entscheidung über die Räumung von Köln noch nicht gefallen sei und erst getroffen werden könne, sobald der Bericht der alliierten Kontrollkommission vorliege, da von dessen Inhalt allein diese Entscheidung abhängig sei.

Die Reichsregierung wendet sich in einer längeren Erklärung gegen die kürzlich vom „Temps“ aufgestellten Behauptungen über das Ergebnis der Militärkontrollkommission in Deutschland. Die Regierung behauptet, den ihr auferlegten Verpflichtungen durchaus gerecht geworden zu sein und befreit insbesondere, daß seit 1923 eine Vermehrung der deutschen Wehrmacht stattgefunden habe.

Die Reichsregierung hat sich am Sonnabend eingehend mit den außenpolitischen Fragen, u. a. auch mit der Militärkontrollkommission und der Räumung der Kölner Zone befaßt. Man erfährt aber nicht, ob sie Beschlüsse gefaßt hat.

Deutsch-französische Handelsvertragsverhandlungen.

In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die bis zum 30. Dezember vertagt worden sind, soll es am Freitag unmittelbar vor Tageschluss zu scharfen Zusammenstößen zwischen den deutschen und französischen Sachverständigen für Baumwollfragen gekommen sein. Da die deutsche Delegation die deutsche Öffentlichkeit hinsichtlich in Unkenntnis über Verlauf und bisherige Ergebnisse der Verhandlungen hält und den Vertretern der deutschen Presse jede Information über die tatsächlichen Vorgänge verweigert, sehen wir uns genötigt, die französische Darstellung des Zwischenfalls zu geben.

Danach sollen die Vertreter der französischen Baumwollindustrie so außerordentliche Forderungen erhoben haben, daß der Handelsminister Rainaldh sich selbst zu einer Intervention veranlaßt gesehen und die französischen Industriellen mit den Worten in ihre Schranken gewiesen haben soll, der Zweck ihrer Berufung sei eine Verständigung, nicht eine polemische Auseinandersetzung mit den deutschen Delegierten. Die beiden Delegationen hätten sich danach zurückgezogen, und als nach Wiederaufnahme der Sitzung die französischen Sachverständigen ihre ermäßigten Forderungen präsentierten, wäre von den deutschen Delegierten Protest erhoben und schließlich sei die Sitzung demonstriert worden. Innerhalb der französischen Regierung sei man über diesen Zwischenfall aufs peinlichste überrascht. Insbesondere Gerriot habe am Freitag abend seiner Mißbilligung sehr scharfen Ausdruck gegeben. Aus eigener Kenntnis der Dinge vermögen wir hier lediglich hinzuzufügen, daß die am Freitag abend erfolgte Abreise der deutschen Delegation mit diesem Zwischenfall nicht im Zusammenhang steht, wie dies u. a. von der „Liberte“ behauptet wird. Die Unterbrechung der Verhandlungen war bereits zu Anfang der Woche vereinbart worden.

Die Besprechungen zwischen der Schwereindustrie beider Länder sind noch zu keinem abschließenden Ergebnis gelangt. Dagegen haben die zu Beginn dieser Woche in Paris geleiteten Verhandlungen zwischen der eisenwerkstoff- und eisenverarbeitenden Industrie zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt, die in einer Art Vorabkommen ihre Festlegung erfahren hat. Zu einer Einigung zwischen den deutschen und französischen Sachverständigen ist es auf dem Gebiete der Seide und neuerdings auch auf dem der Wolle in die gekommen. Für die Erzeugnisse der Spielwarenindustrie haben die Franzosen sich zur Einräumung des Privilegiats bereit erklärt. Da dieser aber durch die bereits mehrfach erwähnte Novelle zum französischen Zolltarif auf das Verbot der bisherigen Erzeugnisse erhöht werden soll, ist dieses Zugeständnis leider nur sehr platonischer Natur. Ganz betrüblich auseinander ist man noch auf dem Gebiete der Textilindustrie, und zwar insbesondere auf dem der Baumwollgewandstoffe wie oben erwähnt.

Die preussischen Wahlen.

Die endgültigen Wahlergebnisse in Preußen verändern zahlenmäßig das bisherige Resultat fast kaum. Es haben in Preußen endgültig erhalten:

Abgeordnete	Summen	in auf			insgesamt
		Wahlkreis	Wahlkreis	Wahlkreis	
Sozialdemokratische Partei . . .	4 575 645	101	8	3	114
Deutschnationale Volkspartei . . .	4 385 674	98	1	10	109
Zentrumspartei . . .	3 220 740	73	2	6	81
Kommunisten . . .	1 767 932	32	8	4	44
Deutsche Volkspartei . . .	1 797 539	33	7	5	45
Nationalsozialistische Freiheitspartei . . .	454 886	1	5	5	11
Deutsche Demokratische Partei . . .	1 083 523	15	5	7	27
Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes . . .	454 409	1	5	5	11
Deutsch-Hannoversche Partei . . .	259 506	6	—	—	6
Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands . . .	67 871	—	—	—	—
Christlichsoziale Volksgemeinschaft Deutschlands . . .	37 679	—	—	—	—
Nationale Minderheiten Deutschlands . . .	37 891	1	—	1	2
Deutschnationale Partei und Reichsbund für Aufwertung . . .	111 939	—	—	—	—
Freiwirtschaftsbund F.F. (Freiland-Freigeld) . . .	13 523	—	—	—	—
Deutsche Aufwertungs- und Aufbau-Partei . . .	41 280	—	—	—	—
Partei für Volkswohlfahrt (Wieder-schutz und Bodenrecht) . . .	27 582	—	—	—	—
Sonstige Parteien . . .	13 616	—	—	—	—
Uebersicht	18 330 285	361	41	48	450

Die Zusammensetzung der sozialdemokratischen Landtag-Fraktion ändert sich insofern, als in Schleswig-Holstein durch Listenverbindung im Wahlkreisverein der Lehrer **Nichert** gewählt ist. Dafür scheidet auf der Landesliste **Dr. Silberstein-Kentlin** aus. —

Die Amnestierten.

Die vom bayerischen Obersten Landesgericht freigegebenen „nationalen“ Putzschützen **Hitler** und **Kriebel** sowie die vom Gnadenakt der bayerischen Regierung betroffenen politischen Gefangenen von links wurden im Laufe des Sonnabend in Freiheit gesetzt. **Fechenbach**, der sich körperlich und geistig in guter Gesundheit erhalten konnte, begab sich sofort zu seinen Eltern nach Würzburg.

Auch die übrigen freigelassenen Gefangenen erfreuen sich guter Gesundheit mit Ausnahme **Mihlham's**, der schon seit langem von einem schmerzlichen Rheumleiden heimgequält ist, und vor allem mit Ausnahme **Lembkes**, der sich geistig und körperlich in einem außerordentlich bedenklichen Zustand befinden soll, so daß sich die Zuchthausverwaltung überlegte, wie ihm von der Begnadigung ohne Gefahr einer Rückwirkung auf seinen seelischen Zustand Mitteilung zu machen war.

Hitler und **Kriebel** wurden von ihren Freunden in Landsberg im Auto abgeholt. Sie trafen in den Nachmittagsstunden in München ein. Jede Empfangsfeierlichkeit hatten sie sich verboten. **Hitler** begab sich sofort in die **Villa Ludendorff's**. In einigen Tagen will er zur Erholung zu einer befreundeten Familie an die Ostsee gehen und später wieder nach Bayern zurückkehren. Seinen ursprünglichen Plan, in die Schweiz zu reisen, gab er auf, um jeden Verdacht irgendwelcher Zusammenhänge mit Schweizer Kreisen zu vermeiden. Nach Mitteilung des „Völkischen Kuriers“ wird sich **Hitler** in der nächsten Zeit von der Politik fernhalten.

Die bürgerliche öffentliche Meinung Bayerns erklärt sich im allgemeinen mit dem Gnadenakt der Regierung einverstanden, kritisiert lediglich, daß man ihn zeitlich zusammengelegt hat mit der vom Obersten Landesgericht angeordneten Freilassung **Hitler's**. Außerordentlich befriedigt zeigt sich die bürgerliche Presse über die mit der Begnadigung verbundene Feststellung, daß die Schuld **Fechenbach's**, **Lembkes** und **Gargas'** einwandfrei feststehe.

Jedem, der den Prozeß seinerzeit mitgemacht oder seinen Gang aufmerksam verfolgt hat, muß die Gleichstellung dieser

drei Verurteilten in einem einheitlichen Strafkomples als eine Ungeheuerlichkeit erscheinen. In der Begründung des Urteils ist ausdrücklich gesagt, daß die schwere Zuchthausstrafe **Fechenbach's** zurückzuführen ist auf das Rittertelegramm, da er in den Gargasprozeß nur unwesentlich per-



Fechenbach.

wickelt war. Nach Ansicht des Verteidigers **Fechenbach's**, Rechtsanwalts **Girschberg**, wird die Rechtslage im Falle **Fechenbach** durch den Begnadigungsakt selbstverständlich in keiner Weise berührt. **Girschberg** wird sofort auf eine Wiederaufnahme des Verfahrens drängen, sobald der Reichstag ein Gesetz über die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Verfahrens an den bayerischen Volksgerichten angenommen hat. —

Die Befriedung des Rheinlandes.

Die deutsche Abordnung zur Durchführung der Londoner Vereinbarungen, die unter Leitung des Landes-hauptmanns der Rheinprovinz, **Horion**, in Koblenz und Düsseldorf mit der Rheinlandkommission bzw. mit den Vertretern der Besatzungsarmee verhandelt hatte, ist am Ende ihrer Arbeiten angelangt. Die Durchführung der in London festgesetzten Amnestiebestimmungen ist noch nicht völlig beendet, so daß diese Verhandlungen fortgeführt werden.

Die Aufgabe der deutschen Abordnung bestand insbesondere in den Verhandlungen über die Durchführung der Ausgewiesenen und die Wiedereinsetzung der verdrängten Beamten, über die Durchführung der Amnestie sowie über die wirtschaftlichen Fragen, die mit der Befriedung der Pfänderverwaltungen zusammenhängen und die in dem Koblenzer Abkommen vom 20. Oktober 1924 ihren Abschluß fanden. Ferner wurde über die Ordnungen der Rheinlandkommission verhandelt. Wichtige Ergebnisse wurden auf den verschiedenen Gebieten erzielt. Die noch übrig bleibenden Punkte bleiben den Verhandlungen der Regierung zu Regierung vorbehalten.

Aus Anlaß der Beendigung der Arbeiten der deutschen Abordnung haben der Reichspräsident und der Reichskanzler an den Landeshauptmann **Horion** Dankschreiben gerichtet. —

Notizen.

Reichsindexziffer. Amlich wird mitgeteilt: Die auf den Stichtag des 17. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 10. Dezember (129,6) um 2,5 v. H. auf 132,9 gestiegen. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung) für Mittwoch den 17. Dezember, hat sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. auf 122,6 erhöht. —

Verbrechen gegen das Republik-Schutzgesetz. Der Schriftleiter **Zulauf** der kommunistischen „Menscheider Volksstimme“ wurde am Freitag früh vom Staatsgerichtshof wegen Veröffentlichung aufreizender Artikel als Verbrechen gegen das Strafgesetzbuch und das Republik-Schutzgesetz zu fünf Monaten Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Der Rechtsanwalt hatte ein Jahr Festung beantragt. Die Geldstrafe und ein Monat gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Verlagsgesellschaft bei den Sozialdemokraten. Die jugoslawische Sozialdemokratische „Volksstimme“ meldet, daß die kommunistische Landesratsabgeordnete **Reinhardt** und **Ulrich**, der Geschäftsführer **Verndt**, der Sekretär **Meiser** sowie mehrere Funktionäre aus der kommunistischen Partei des Saargebietes ausgeschlossen wurden, weil sie sich in Opposition gegen die Interbezirksleitung des Saargebietes gegen den vor kurzem erfolgten Ausschluß des Gewerkschaftssekretärs **Weiß** aus der Partei erklärt hatten. Auf Grund dieses Beschlusses hat der Genossenschaftsvorsitzende und Geschäftsführer **Verndt** dem Verlag, der Redaktion und dem Sekretariat den Stuhl vor die Tür gesetzt und die Räumung des Geschäfts und des Gebäudes gefordert. **Reinhardt** hat mit einer Anzahl von 60 Anhängern das Verlagsgelände der Arbeiterzeitung besetzt und weigert sich, es zu verlassen. —

Landtagsberatung in Sachsen. Der Sächsische Landtag verabschiedete am Freitag die Steuerermäßigungs-gesetze, wobei es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der sozialdemokratischen Minderheit, den Kommunisten und den Deutschnationalen einerseits und den sächsischen großen Koalitionsparteien andererseits kam. Schwere kommunistisch-deutschnationale Angriffe auf die Politik lösten eine lebhafteste Debatte aus. Schließlich vertagte sich der Landtag bis zum 14. Januar. —

Albanien ruft den Völkerbund an. Die albanische Regierung hat den Völkerbund gebeten, auf die jugoslawische Regierung einzuwirken, um die Beendigung der Kämpfe in Nordalbanien zu erreichen. Gleichzeitig hat die albanische Regierung an alle Großmächte Noten mit der gleichen Bitte gerichtet. —

Vor italienischen Neuwahlen. Mussolini hat infolge der wachsenden Opposition im Parlament einen Gesetzentwurf zur Änderung des italienischen Wahlrechts vorgelegt. In den Verhandlungen der Kammer wird berichtet, daß es sich um eine Rückkehr zum System des Einmännlichkeitswahlkreises handele. Die unerwartete Maßnahme wird als ein Mittel angesehen, um verfassungsmäßig aus den Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage herauszukommen. Allgemein erwartet man die Neuwahlen für das Frühjahr. —

Radiodienst der Volksstimme.

Die Schwäche Spaniens.

Paris, 22. Dezember. Die aus Spanien kommenden Nachrichten sprechen davon, daß die spanische öffentliche Meinung sich durch die jüngsten Nachrichten aus Marokko sehr beunruhigt zeigt. Man nimmt an, daß Primo de Rivera sich gezwungen sehen wird, Tetuan zu räumen. In den spanischen Zeitungen werden offizielle Meldungen gebracht, daß es im Interesse Spaniens liege, nur Melilla, Ceuta und Larache zu behalten.

Das Unwohlsein des Königs, der die Leitung der Staatsgeschäfte vorübergehend abzugeben hat, gibt Anlaß zu zahlreichen Gerüchten. Bei der Armee scheint die Demoralisation weitere Fortschritte zu machen. Primo de Rivera hat sich veranlaßt, ein Manifest herauszugeben, in dem er erneut Offiziere und Mannschaften auffordert, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Für die Verbreitung alarmierender Nachrichten ist die Todesstrafe eingeführt worden. —

Grich Mühsam in Berlin.

Berlin, 22. Dezember. Der begnadigte kommunistische Literat **Grich Mühsam** traf nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis Niederbarnheim am Sonntag abend in Berlin ein. Die Kommunisten bereiteten ihm einen großen Empfang, zu dem sich mehrere tausend Personen am Bahnhof Bahnhof eingefunden hatten. Da der Bahnhof in die Bahnmeile gehört und zudem jeder Verkehr auf dem Bahnhof selbst unmöglich wurde, griff mehrfach die Polizei ein, ohne daß es jedoch zu bemerkenswerten Zusammenstößen gekommen ist. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. —

Depeschen.

Abkommen zwischen Rußland und Japan.

London, 22. Dezember. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, er habe, daß der Abschluß eines Abkommens zwischen Japan und Sowjetrußland bevorstehe, der sehr weitgehende Charakter habe. Darin werde bestimmt, daß Japan auf seine territorialen Ansprüche bezüglich Nord-Sachalin verzichte, aber von der Sowjetregierung eine langfristige Konzession für die Ausbeutung der dortigen Ölfelder erhalte, die für die japanische Kriegsflotte von lebenswichtiger Bedeutung seien. —

Nord und Selbstmord.

Frankfurt a. M., 22. Dezember. Heute vormittag erschloß in dem Vorort **Niedelheim** ein junger Ingenieur die 23jährige Tochter eines Beamten in dessen Wohnung, weil sie die Beziehungen zu ihm gelöst hatte. Der Täter löste sich darauf selbst. —

Billige Lederhüte Leder-Mützen, Einkaufspreis 7 Mk., Lederkravatten 3,50 Mk., Lederjacken P. Dallchow, Schwibbogen 1 u. Kantstraße (Kronprinzstr.) Ecke Bahnhofstr.

Wohlfeile Winter-Schuh-Woche

Extra billige Preise!

Kinder-Filz-Schnallstiefel feinwandig, Ledertappe 23 bis 26	1.95
Kinder-Filz-Schnallstiefel mit Lederbeleg. 30 bis 35	1.95
Boxkalf-Schnürstiefel Dorb, 25 u. 26 4.25, 23 u. 24 3.75, 21 u. 22 . . .	3.25
Mädchen-Schnürstiefel R-Gebir, auch Ledr., 31 bis 33 5.90, 27 bis 30 4.50, 23 bis 26	3.90
Fahleder-Schnürstiefel wetterfeste Qualität, 31 bis 35 4.90, 28 bis 26 . . .	3.90
Kindbox-Schnürstiefel Dorb, schwarz und braun, 31 bis 35	5.90
Mädchen-Lackhalbschuhe feinere Qual., Schnür, 31 bis 35 7.90, 27 bis 30 . . .	6.90

PETZON

1 Mark in bar

erhalten Sie

bei einem Einkauf

von 20 Mk. an zurückvergütet.

Benutzen Sie die letzten 2 Tage!

Damen-Halbschuhe schwarz, R-Gebir, Schnür, echte Kappe . . . 36 bis 42	5.90	Damen-Halbschuhe schwarz, echt Gebirg, Schiebschalle, isige und runde Form . . .	5.90
Damen-Halbschuhe schwarz und echt Gebirg, runde Form, Einbänge, halbhohler Absatz . . .	5.90	Damen-Halbschuhe schwarz, R-Gebir, Ledertappe, zum Schüren, halbhohle Form . . .	6.90
Damen-Halbschuhe braun Gebirg, Schnür, Schiebschalle, Spange und Pump . . . 8.90	7.90	Krieg. mod. Dam.-Halbschuhe isig und drei Schnallen, Schiebschalle, Spange, mit 2 Knopf . . . 8.90	7.90
Damen-Schnürstiefel Original-Goodyear-Welt, auch Ledertappe . . .	10.90	Junge-Herren-Schnürstiefel schwarz und braun, R-Gebir, R-Gebir . . . 36 bis 38	7.90
		Herren-Schnürstiefel Rindbor u. R-Gebir, isige runde Form, teilw. Ledertappe	7.90
		Herren-Schnürstiefel braun Fahleder, wetterfester Strahlenstiefel, in echter Kappe	8.90
		Elegante Herren-Schnürstiefel schwarz, Rindbor, Dorb, Rand weiß gedoppelt . . .	9.80
		Herren-Sportstiefel, hochgelimmet, schwarz und braun, Rindbor, blaue Gees, mit Zwihschalle . . . 12 90	11.90
		Braune Herren-Schnürstiefel Rindbor, Rand weiß gedoppelt, runde Form . . .	10.90
		Original-Goodyear-Welt Herren-Schnürstiefel, R-Gebir, Dorb, runde Form	11.90

Eine Treppe! 165 Breiter Weg 165 Eingang Alte Ulrichstraße

Empfehlungen!

Verkauf soweit Vorrat

Preise in Goldmark

Kleider- und Seidenstoffe, auf Wunsch in eleganter Karton-Aufmachung!

Decken Tischdecke bunt gewebt . . . 3.95 Bettdecke weiß, Waffelmuster . . . 4.25 Schlafdecke m. Bordüre, farbige . . . 2.10 Reisedecke Fellimit. Nr. 18.50 . . . 15.25 Schlafdecke weiß, prachtvolle Qualität, 150/200, bester Stoff, einfarbig . . . 10.50	Taschentücher Taschentücher für Kinder, bunt farbig . . . 15 Taschentücher f. Damen, m. bunt. decoriert. Kanten . . . 15 Taschentücher f. Herren, bunt, bedruckt . . . 25 Taschentücher Batist, m. gestrichel. Edg. . . 25 Taschentücher weiß Linon, mit bunten Kanten . . . 30	Wäsche Damen-Hemden mit Stid., Krög. u. Soblj. bez. Nr. . . 1.45 Bekleider Antiform, m. Stiderei-Volant Nr. . . 1.65 Nachthemden Schlunf-form, m. Sobljäum. Nr. . . 2.75 Prinz-Röcke glatte Form, m. Stoppel-Einfaß Nr. . . 3.95 Prinz-Röcke aus Kunstseid., Strick, in vielen modernen Farben . . . 8.50	Schürzen Hausschürzen ohne Saal blaumweiß gestupft u. gestreift Nr. . . 1.15 Jumperschürzen a. gestr. Stoff, m. et. f. Blende garn. Nr. . . 1.35 Blusenschürzen gestr. u. blau, gestupft, m. Blende Nr. . . 1.85 Jumperschürzen a. bunt-gemust. Nr. . . 2.45 Blusenschürzen aus guten Stoffen, extra weit, mit Solam und Tasche Nr. . . 3.95	Herren-Artikel Selbstbinder breite Form, moderne Streifen . . . 95 Normalbeinkleid für Herren, Gr. 4-6 Nr. . . 2.50 Normalhemd für Herren, mit dopp. Brust . . . 2.75 Einsatzhemd für Herren, weiß Strick, mit Knöpfen Nr. . . 2.75 Untergarnitur für Herren, feinfarbig, Jade u. Beinfleisch Nr. . . 5.50	Modewaren Rubikragen 75 Babischleifen moderne Farben . . . 85 Besuchshandtasche la. m. Spiegel, gr. Form Nr. . . 3.90 Koffer-Handtasche sch. Vogelf. la. Berarb. Nr. . . 8.75 Koffer-Handtasche ant. Stidl. m. Lederfutter Seib. u. Spiegel Nr. . . 14.50
---	---	---	--	--	---

Leinwand u. Wollwaren
 Bernauerstr. 51-52.

EMBLUCO

Edel-Doppel-Liköre

M. Blumenthal & Comp.

Telephonische Aufträge werden sofort erledigt.

Halberstädter Straße 12.

Telephon 7373 u. 7374.

Extra billige Preise

für 2761
Teppiche und Vorlagen
Diwan- und Steppdecken
Künstler- u. Madras-Gardinen
Dekorationsstoffe
 in Seide und Wolle
Läuferstoffe
 Kokos, Plüsch, Bouclé und Jute.
Mehrere Waggon Linoleum
Linoleum-Reste unter Preis
Carl Haring Nachf.
 Inhaber J. Huselein
 Teppichhaus auf dem Königshof.
 Günstige Zahlungsbedingungen.

Konsum-Berein

für Magdeburg und Umgegend. — E. G. m. b. H.

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir unseren Mitgliedern unser reichhaltiges

Zigarren-, Zigaretten- und Tabaklager

Zigarren	2a Straße . . . Stück 8 Stk.	Kleiner Sumatra . . . Stück 10 Stk.
	Hubertum . . . Stück 8 Stk.	Reputat . . . Stück 12 Stk.
	Sebersee . . . Stück 8 Stk.	Ersolg . . . Stück 12 Stk.
	Angelant . . . Stück 10 Stk.	Magana . . . Stück 15 Stk.
	Mit König . . . 15 Stk.	

Präsent-Kistchen enthaltend 25 Stück beste Qualität . . . zu Nr. 2.50 und 3.75

Besonders preiswert sind unsere

Fehlfarben	Nr. 33 . . . Stück 4 Stk.	Nr. 39 . . . Stück 6 Stk.
	Nr. 215 . . . Stück 5 Stk.	Nr. 367 . . . Stück 7 Stk.
	Nr. 225 . . . Stück 5 Stk.	Nr. 130 . . . Stück 8 Stk.
	Nr. 31 . . . Stück 6 Stk.	Nr. 182 . . . Stück 8 Stk.

Zigarillos Karten 5 Stück . . . 1.50 | Zigaretten . . . von 2 bis 6 Stk.

Tabak	Strahlschnitt Nr. 39 . . . 100 gr 48 Stk.	Krauschnitt Nr. 129 . . . 100 gr 60 Stk.
	Krauschnitt . . . 100 gr 40 Stk.	Feinschnitt . . . 100 gr 30 Stk.
	30 . . . 100 gr 40 Stk.	30 . . . 100 gr 30 Stk.
	110 . . . 100 gr 30 Stk.	65 . . . 100 gr 30 Stk.
	110 . . . 100 gr 30 Stk.	Schwarzer Prunze . . . 100 gr 30 Stk.
	Virginia-Chag Nr. 39 . . . 100 gr 40 Stk.	

Zur Silberfeier: Weine u. Spirituosen, Punsche

Rotwein . . . Nr. 3.00	Cherry Brandy . . . 3.00	Banenkamp . . . Nr. 3.50	Viktoriapunsch . . . 6.00
Weißwein . . . Nr. 1.80	2.50	Carapao . . . 3.00	do. . . 3.20
Heidelbeerwein . . . Nr. 1.50	Kiesterlikör . . . 3.30	Rum . . . 3.30	Burgd.-Punsch . . . 6.00
Johannisbeerwein . . . 1.50	Danz. Goldwasser . . . 4.00	Arrak . . . Nr. 2.29	4.00

Pfannkuchen, Spritzkuchen, Teegebäck, Kekse in eigener Bäckerei hergestellt.

Der Verkauf der Weine u. Spirituosen findet nur in nachstehend aufgeführten Lagern statt

Magdeburg-Mitte Lager Nr. 14 Glauerstr. 18 Lager Nr. 17 Otto-Str. 55 Neue Altstadt Lager Nr. 1 Schindlerstr. 42 Lager Nr. 6 Friedrichstr. 1 Lager Nr. 8 Mittelstr. 22 Wilhelmsstadt Lager Nr. 2 Albrechtstr. 52	Mitte Altstadt Lager Nr. 5 Ottenbergstr. 45 Lager Nr. 7 Ottenbergstr. 14 Lager Nr. 12 Schindlerstr. 10 Endenbürg Lager Nr. 20 Gantl. Kiebelstr. 10 Sachsen Lager Nr. 19 Rosa Str. 14 Lager Nr. 15 Endenbürgstr. 1	Oldenbürg Lager Nr. 28 Helmstedtstr. 125 Dickdorf Lager Nr. 30 Mittelstr. 9 Schönebeck Lager Nr. 15 Köpckebr. 47 Lager Nr. 37 Helmstedtstr. 12 Größ-Salz Lager Nr. 38 Helmstedtstr. 1e.
--	--	---

Leihhaus
Franz Koch
 Leierstraße 2, 1. Et.,
 verleiht gegen Ausweis fast alle Gegenstände.

Vergessen Sie nicht die Ausgaben der Buchhandlung Volksstimme anzusehen

Verkauf

Zmetischen-
 wasser ca. 50 Vol.-%
 farb. mit. Steuer per 1/2-Str. 7l. ohne Glas 3.50 Nr. empfiehlt
Brantwein-Quelle
 Aufseherstraße 17.

1a. elektrische Platten
 8.50 Nr. 2 Jahre Gar
Göhling
 Lübecker Straße 103.

Chaijellongue, neu, 37.6
 mod. Goya, g. gearb. Bill
 Eichner, Kottstr. 14a

Jam.-Rum
 Verschnitt,
 in prima Qualität, ca
 45 Vol.-%,
 40 Liter 4 Stk. - vom
 Fab. - 1/2 Str. = 1.10.4
 Bitte Glas, mitbring.
Brantweinquelle,
 Aufseherstraße 17.

Unzerbrechliche
Schultafeln
 als
 Weihnachtsgeschenk
 für
 kleine und große Kinder
 empfiehlt
Buchhandlung
Volksstimme.

Ankauf

Leere Parfümlaschen
 werd. mit feim. Blumen-
 u. Redeparfüms gefüllt,
 10 gr 40 Pf. Ganz hervor-
 rag. Düften, von Leder
 woblrich. White, Fern.
 Musche, Wilhelmstr. 61/11

Schaf-
Wolle!!
Strumpf-Abfälle
 lauft und schicht sofort
 gegen Strümpfen
 und Stoffe 1507
Frits Jürgen
 Lübeckerstr. Nr. 7,
 a. Haus u. Alten Markt,
 - Fernsprecher 6333-

Die größte Sensation

ist mein billiger Weihnachtsverkauf!

Nur einige Beispiele:

Damen-Bejuchstaschen	Schiffbügel	5.50
Damen-Bejuchstaschen	Nr. 12 00 250 7.75	
Brieftaschen	prima Leder	1.40 an
Stadttaschen	Rindleder	2.00 an
Blusentaschen	Wollleder, 27 cm	14.00
Uffenttaschen	Rindleder	20.00 an
Einrichtungstaschen	Rindleder	7.80
		55.00

Sophellegante Schranktaschen
 Prachtvolle Auswahl in Theaterbeutel
 Theatertäschchen und dergleichen mehr.

L. V. H. Michel
 Lederwarenfabrik
 Garschstraße (Kaiser-Wilhelm-Straße) 14
 Filiale: Breiter Weg 87.

Bevor die Weihnachtsglocken läuten

decken Sie Ihren Bedarf bei uns ein. — Wir haben noch eine ungeheure Auswahl in praktischen Weihnachts-Geschenken!



Kaufhaus **Michaelis** Rathausplatz Nr. 1/2.

Bestersche Gaststätten.

Eröffnung!

Am 25. Dezember, 1. Feiertag, gelangt nach vollständiger Renovierung das altbekannte Lokal

Steinerner Tisch

Breiter Weg 79

zur Wiedereröffnung.

Mit dem Bestreben, aus Küche und Keller das Allerbeste bei soliden Preisen zu bieten, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

H. Bester.

DER GLÖCKNER VON NOTRE DAME

nach dem gleichnamigen Roman von Victor Hugo

ist ein Wunderwerk der Filmkunst

Am ersten Festtag



PL	KL	ZL
Panorama-Lichtspiele	Kammer-Lichtspiele	Zirkus-Lichtspiele
Am Mittwoch (Heiligabend) bleiben unsere Theater geschlossen.		
<p>Bis einschl. 1. Feiertag Der sensationelle Bildwettbewerb</p> <p>Bob Hampton, der Spieler Ein Film voller Tempo.</p> <p>Der große Sittenfilm</p> <p>Betrogene Frauen Ein Lebensdrama.</p> <p>Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntag und feiertags 3 Uhr.</p>	<p>Nur noch Montag und Dienstag:</p> <p>Harry Piel in Das Geheimnis des Zirkus Barré Abenteuer eines Vielgeliebten.</p> <p>Harald Lloyd in Er wird Landwirt Ist Liebe nicht schrecklich? " tolle amerikanische Grottesken. Beginnt Montag und Dienstag 5 Uhr.</p> <p>Für Kinder: Dienstag nachmittag 3 Uhr Onkel Hans erzählt Märchen 2 Aufspiele und Erscheinen des Weihnachtsmanns. Kleine Preise.</p>	<p>Bis einschl. 1. Feiertag Die beiden mit Spannung erwarteten Schlussteile des Riesenspiels</p> <p>Die drei Musketiere Die Dame mit der Lilie Der Herr von Ville</p> <p>Es geht eine kurze Beschreibung der ersten beiden Teile vorher, so daß die Schlussteile jedem verständlich sind.</p> <p>Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntag und feiertags 3 Uhr.</p>

Zahle
... (text partially obscured)

Wo gehen wir zum Feste hin?
und nehmen unsern Pils in
Auf nach Gustav Bollmann
Rotekrebsstraße 39

- Da gibt es billig und gut geche Auswahl in Speisen und Getränken bei folgender Auswahl zum Feste
- | | | |
|--------------------|----------|---------------------------|
| Fritaffee u. Junge | Port. 60 | Deutsch-Bierfest Port. 40 |
| Rouladen | 60 | Jauerische m. Sal. 40 |
| Ragout fin | 60 | tr. Pfefferbrühe Tafel 10 |
| Fischbraten | 60 | Wohntaffee 30 |
| Schmorbraten | 40 | Kaffee, einfach 10 |
| | | Weihnachtsstolle |

Wo
gibt es
Weihnachts-Geschenke
für jedes Alter?
In der
Buchhandlung Volksstimme.

Die werden Gäste machen sich darauf aufmerksam, daß sie auch separat speisen können in meiner anschließenden

Mitdeutschen Bierstube
Neu!
Sonnabend u. Sonntag sowie an den Feiertagen
Musikalische Unterhaltung.

Dienstag und Freitag regelmäßig **Statabend**
worum auch einige unserer Mitnehmer können.
Es ladet ein Der Wirt.

Pelzwaren
Stants, Bism, Opofium, Tibet, Füchse, Bälge, Jacken, Mäntel, Pelzfutter, große Regenmäntel 27. u. 28. u. a. von 20 bis an

Max Hilsenrath, Kürschner
Brotte Sunterstr. 15 a, Nähe alter Markt

Stadttheater
Dienstag den 23. Dezember nachmittags 3 Uhr
Weihnachts-Kinderdarstellung Die Schneekönigin.
Abends
3 Anrechtabend Anfang 7 1/2 Uhr
Die Entführung a. d. Gerail
Oper von Mozart.
Mittwoch den 24. Dezember (Heiligabend)
geschlossen.
Donnerstag den 25. Dezember (1. Weihnachtstagesfeier) außer Anrecht Anfang 7 Uhr
Nida
(Gastspiel Karl Jahn).
Freitag den 26. Dezember (2. Weihnachtstagesfeier) nachmittags 3 Uhr
Weihnachts-Kinderdarstellung
Die Schneekönigin.
Abends
außer Anrecht Anfang 7 Uhr
Lohengrin.

Wilhelm-Theater
Dienstag den 23. Dezember (Keine Nachmittagsdarstellung.) Vorf. d. Gef. d. K. Anfang 8 Uhr
Heimliche Brautfahrt
Lustspiel von Leo Lenz.
Mittwoch den 24. Dezember (Heiligabend)
geschlossen.
Donnerstag den 25. Dezember (1. Weihnachtstagesfeier) Offene Vorstellung! Anfang 8 Uhr
Erfolgreichste des großen Lustspieltheaters
Die tote Lante und andre Begebenheiten
von Kurt Gög.
Freitag, 26. Dezember (2. Weihnachtstagesfeier) nachmittags 4 Uhr Kinder-Weihnachtsdarstellung
Das tapfere Schneiderlein
Offene Vorstellung! Anfang 8 Uhr
Lustspiel von Leo Lenz.

Restaurant Kortes Bierhallen
— Eingang nur Morzerstrasse 1 —
Am 1. und 2. Weihnachtstages
Festdiner mit Tischmusik
von 12 bis 3 Uhr — Gedeck 2,50 Mk.
Ab 7 Uhr **Frühschoppen-Konzert.**

la. Weindr.-Persohn.
... (text partially obscured)

Silvester!
Gesellschaftshaus
Stadt Loburg
Ab 7 Uhr:
Großer Silvesterball
Im Café (Königsbrunn-Strasse):
Für Familien ab 8 Uhr Silvester-Feier.
Familien-Abende:
Schlachterschuppe — Pedete — Rastler mit Grünstig.
Speise oder Kompot.
Schede à 3 Mk. — Tischbestellungen erbitte rechtzeitig.

Gasthaus
Wahlthimer Hof
... (text partially obscured)

Die Originalität
meiner Weihnachtsgeschenke wird nur übertriften
von der Qualität des Inhalts
Keine Zigarren, Zigaretten, Tabake auf Grund 25-jähriger Gewerkschaftsangehörigkeit
billigst
fabriziert, sind das Beste, was geboten werden kann, und ersetzen jeden anderen auf dem Weihnachtstisch
Wachten Sie meine Anstalten
Zigarrenversandhaus Magdeburg
Hans Wagner
Ferdinandstr. 27
Breiter Weg 75 b. Ecke Margaretenstr.
Breiter Weg 139 (Hilfsbögen)
Gr. Döbberstr. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Fröhliche Weihnachten
im
Zentraltheater
Marietta
Musik von Walter Kolke.
An allen 3 Weihnachts-Feiertagen u. Sonntag
Zwei Vorstellungen
3 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr.
Der Karten-Vorverkauf für die Weihnachtsfeierlage ist eröffnet.

Hiesige und echte
Bayr. Biere
in Säulen, Kannen und Flaschen, sowie echt
Köstritzer Schwarzbier
liefert frei Haus
Bierverlag Owe. Müller
Telephon 2637 — Telephon 2637
Magdeburg-Neustadt
Händlurger Straße 31.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. Dezember 1924.

Das Weihnachtsgeschenk.

Eduard Treu konnte sich über seine junge Frau wirklich nicht beklagen: sie war fleißig, sauber, häuslich, erzog die Kinder, daß es eine Freude war, schmollte nicht, wenn der Kaffierer die Beiträge für den Verband und andre Vereinigungen abholte, fand es recht und billig, wenn er die Versammlungen besuchte und die notwendigen Sitzungen, kurz, sie war beinahe eine ideale Frau, bis auf einen Punkt: Sie war nicht zu bewegen, die Zeitung der Arbeiter, die „Volksstimme“, in die Wohnung zu nehmen. Eduard konnte sich in anderer Weise helfen, indem er die Zeitung auf seinem Arbeitsplatz las. Aber einmal bekam er sein Blatt erst am andern Morgen, und dann gab es ihm immer wieder einen „Stich“, wenn er den ungeliebten Gast in seinem Heim sich breit machen sah.

Nicht etwa, daß er sich kampflös übergeben hätte! O nein! Die Zeitungsfrage war der immer wieder zutage tretende Stein des Anstoßes. Es gab Auseinandersetzungen, die Bitterkeit zurückließen. Aber der harte Sinn Thereses war nicht zu brechen. „Sie lege ihm sonst nichts in den Weg, so möge er ihr in der einen Sache auch nachgeben.“

„Welchen Grund sie denn hätte, das bürgerliche Blatt zu lesen?“

„Gründe! Du lieber Himmel, immer verlangen die Männer Gründe. Ihre Eltern hätten das Blatt schon gelesen, und sie wäre daran gewöhnt, und die Arbeiterzeitung gefiele ihr eben nicht.“

Umsouft wies Eduard darauf hin, daß es ein unwürdiger Zustand sei, wenn die Frau eines Sozialdemokraten ein Unternehmerrblatt lese und bezahle. Er bewies ihr an zahlreichen Beispielen, wie diese Zeitung immer und immer wieder der Kampfboden und ringenden Arbeiterzeitung Dolchstöße in den Rücken versetze, wie sie in allen ihren Teilen, vom Roman bis zum Gerichtsbericht, eine rein bürgerliche Weltanschauung betrete, bewies, wie sie ausschließlich die Interessen der Unternehmer vertrete und in allen politischen Fragen entweder vertritt für die Gegner der Sozialdemokratie und der Republik eintritt oder sich mit unklaren, vieldeutigen Wendungen um eine feste Stellungnahme herumdrücke. Heute aber, da die Frauen das Wahlrecht haben, müßten auch sie klar wissen, wem sie ihre Stimme geben und zu welcher Partei sie gehören wollen. Ueberdem lasse die „Volksstimme“ kaum etwas zu wünschen übrig. Auf allen Gebieten, die Leser und Leserin aus Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenkreisen interessieren können, halte sie ihre Bezüge auf dem laufenden und an Unterhaltung und Bildern fehle es auch nicht.

Das wäre ja alles gut und schön und nicht zu bestreiten, gab Theresse zu, aber sie wollte nicht. Und dabei blieb es immer wieder.

Doch steter Tropfen höhlt den allerhärtesten Stein. Frau Theresse behielt zwar in den „Mandereien am häuslichen Herd“ immer das letzte Wort — wie alle Frauen —, aber nahe gingen sie ihr doch. Es kam ihr doch nach und nach zum Bewußtsein, daß sie ihren Eduard in den Augen seiner Kollegen in eine tiefere Lage brachte, auch wurde sie mehr und mehr eine kritische Leserin. Immer wieder konnte sie an dieser und jener Notiz ihres bürgerlichen „Liebblattes“ feststellen, wie recht ihr Mann mit seiner Meinung hatte, ja sie erlachte sich sogar dabei, wie sie im Roman das plöthlich lächerlich und verlogen fand, was sie früher bewundert hatte. Ueber nun nachgeben??

Doch ein Frauenherz findet immer einen Ausweg. Unterm Weihnachtsbaum lag auf Eduards Platz am Heiligen Abend die

„Volksstimme“. Er drehte sie um und um, sah die Zeitung und dann wieder seine Theresse an. Und die nickte ihm zu: „Es stimmt schon“, sagte sie, „von jetzt an wird Deine Zeitung bei uns gelesen.“

„Nicht meine Zeitung“, antwortete Eduard, „unser Blatt“, unser Kampforgang ist die „Volksstimme“. Wenn alle Frauen endlich so dächten, wie Du, dann stände es besser um die Nacht der Arbeiterklasse.“ „Aber“, sagte er nicht ohne einen Beiklang von Bitterkeit hinzu, „es könnte längst vieles besser sein, wenn manche Menschen weniger Zeit zur Umkehr von falschen Wege brauchten.“

Das hörte Theresse aber nicht, sie war von den Kindern in Anspruch genommen. —

Was soll ich meiner Tante schenken?

Ich sitze da in tiefem Denken und jähne her und jähne hin —

„Was soll ich meiner Tante schenken?“

Das geht mir immer durch den Sinn.

Was wünscht sie sich? Wäre ihr am Ende

Ersüßigt ein grüner Papagei?

Ein Matarrbild als Zier der Wände?

Ein Sammitbaum? Ein Straußenei?

Wäre ihr gedient mit einer Brille?

Mit einem Kopf des wilden Schweins?

Wünscht sie vielleicht sich in der Stille

Ein Lyhofst alten Brantweins?

Soll ich Schlittschuhe für sie wählen?

Die Tante ist noch ziemlich klug. —

Wie? Ober ist mehr zu empfehlen.

Was Plastikches, gemacht aus Zint?

Wird ein Aquarium ihr gefallen?

Wird sie ein Federglas erfreuen?

Ich unter diesen Dingen allen

Scheint keins das Richtige mir zu sein.

Ich sitze da in tiefem Denken

Und schaue sinnend in das Glas —

Et was! Ich will ihr gar nichts schenken!

Vielleicht schenkt mir die Tante was.

Johannes Trojan.

Von Stadt zu Stadt.

Die Zahl der Autos nimmt auch in deutschen Städten von Jahr zu Jahr zu. Wir sind zwar noch weit entfernt vom Verkehr in den Städten der Vereinigten Staaten, in denen nach der im Oktober 1924 abgeschlossenen Statistik jeder sechste Einwohner ein Auto hat, oder vom Verkehr in den kalifornischen Städten, wo gar jeder dritte Einwohner ein eigenes Auto besitzt, so daß allein der amerikanische Bestand an gebrauchten Automobilen 88 Prozent des ganzen Weltbestandes ausmacht. Ueber der Verkehr mit Personen wie Lastautos hat auch in Deutschland in letzter Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen und von nicht einseitig interessierter sachmännlicher Seite wird immer wieder erklärt, daß dieser immer zahlreichere Uebergang der Transporte von den Eisenbahnen auf die Straßen keine Augenblicksercheinung ist, daß wir hierbei vielmehr erst im Anfangsstadium der Entwicklung stehen. In Dürren (Niederlande) hat man im Oktober 1924 an acht aufeinanderfolgenden Tagen an den fünf wichtigsten Zufahrtstraßen zur Stadt eine Zählung der dort vorbeigekommenen Personen- und Lastkraftwagen vorgenommen und die überraschende Zahl von zusammen 12 576 Wagen festgestellt. Das macht für den Tag rund 1600 Wagen, obwohl die Dürrener Industrie zurzeit nur zu etwa 30 Prozent beschäftigt ist. Diese lehrreiche Statistik zeigt, was wir für den hoffentlich bald einsetzenden wirtschaftlichen Aufstieg an Verkehr auf den Straßen von Stadt zu Stadt zu erwarten haben.

Deshalb hat man sich in Sachkreisen gerade in letzter Zeit intensiv mit der Frage des Baues von modernen Verkehrsstraßen beschäftigt. Im rheinischen Provinziallandtag kam vor einigen Monaten auch die große Schädigung zur Sprache, die die alten, für solchen Verkehr nicht bestimmten Landstraßen zurzeit erleiden. Auch ist kürzlich eine Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau gegründet worden, von der u. a. die technischen Oberbeamten deutscher Städte sowie die Vertreter

deutscher Provinzial- und Kreisverwaltungen jetzt eine Studienreise nach England unternommen haben, wo man denartige moderne Verkehrsstraßen bereits kennt: breite Fahrbahnen; Städte und Dörfer werden berührt, aber umgangen; in ununterbrochener Geschwindigkeit fährt der Wagen an den Städten und Dörfern vorbei; für den Verkehr mit dem Innern der Städte und Dörfern sorgen stichanalarartige Verbindungsstraßen.

Wir stehen vor einer neuartigen Periode des Verkehrswezens. Darum trägt man dem neuen Werden überall in der Welt Rechnung. In Kalifornien sollen Straßen gebaut werden, die mit 60 Kilometer Straßengeschwindigkeit befahren werden können und zu diesem Zwecke höchstens in Abständen von 10 bis 15 Kilometern von andern Wegen gekreuzt und für den Anliegerverkehr von Seitenwegen eingefaßt werden.

Genau so weiß man in Deutschland, daß wir an eine Neugestaltung der Verkehrswege heranzugehen haben. Ueber dem deutschen Wesen entsprechend steht man zu lange in der Theorie, wo andre die Erfahrung, die man selbst suchen will, schon gefunden haben, wo man weiß, daß Beton den Vorzug hat, ja wo man in der obenerwähnten Sitzung des Rheinischen Landtags sogar feststellte, daß die Erneuerung einer nur für 15 bis 20 Jahre bestimmten alten Landstraße für 1 Kilometer 60 000 Mark kostet. Da heißt es handeln im Interesse unsrer Finanzen und im Interesse des Verkehrs.

Denn man kann handeln, weil das Geld zur Verfügung steht, wenn man auch hierin dem englischen Muster folgt. Die Riesensummen, die England für seinen großzügigen Bau der modernen Verkehrswege verwendet, werden nämlich aus der Automobilsteuer gewonnen. Wenn das gleiche bei uns geschieht, kann an die Arbeit gegangen werden, die vielen Arbeitslosen ihr Brot gibt und deren günstige Rückwirkung auf diese Industriezweige nicht ausbleibt. Das ist das besondere Interesse, das das Proletariat neben der allgemein-wirtschaftlichen Bedeutung an einem solchen modernen Straßenbau in deutschen Landen hat.

Ueber auch in anderer Beziehung hat das neue System moderner Verkehrsstraßen für uns als Sozialdemokraten Bedeutung. Es ist ein Stück moderner Baupolitik. Es hilft, die Ausbeutung der Wohnweise weit hinaus auf das Land auszuhängen. Die erste Voraussetzung wahrhaft moderner Wohnweise weit draußen und auseinander, ist die Möglichkeit eines bequemen und schnellen Verkehrs. Die neuen Verkehrsstraßen können darum eine neue soziale Beschäftigung des Landes vorbereiten, wie sie das Ziel aller weitgehenden Bodenpolitik ist. Im Anlande hat man in Bau dieser Straßen bereits die Mittel disponiert. Großzügig bereiten die Linien bereits die Zukunft vor. Der Autobusverkehr, der in der Nachkriegszeit in Nürnberg von der sozialdemokratischen Stadtratsmehrheit eingerichtet worden ist, hat bewiesen, daß mit dem Anfang auch in Nürnberg unter der „roten Miswirtschaft“ der richtige Weg beschritten worden ist. —

Öffentliche Berufsberatung.

Die erstmalig für das Berichtsjahr Juli/Juni 1922/23 durchgeführte Berufsberatungsjahresstatistik zeigt nach einer ausführlichen Bearbeitung in einer Reihe größerer Heftchen mit nähere erklärende Angaben unter obiger Ueberschrift im „Reichsarbeitsblatt“ Nr. 16 1924 folgende Ergebnisse (auszugsweise):

In 353 öffentlichen Berufsberatungsstellen (Berufsämtern), meist verbunden mit den öffentlichen Arbeitsämtern, wurden 235 013 Ratfuchende, darunter rund 135 000 männliche und 100 000 weibliche, in Fragen der Berufswahl beraten. Berechnet sind dabei nur die Fälle im ganzen, ohne Rücksicht auf die wiederholten Nachfragen und Besuche der Ratfuchenden bei dem Berufsamt, die ein Vielfaches obiger Ziffern ergeben würden. Rund 209 000 Ratfuchende hatten Volksschul-, über 11 000 Mittelschul- und über 6000 höhere Schulbildung. Davon wurden unmittelbar durch Vermittlung der Berufsberatungsstellen über 10 000 in Berufsleben untergebracht, davon wieder rund 94 000 in Intern- und Lehrstellen.

Als Berufe ergriffen durch Mitwirkung der Berufsämter (auszugsweise und rund) 4200 männliche Ratfuchende die Landwirtschaft, Gärtnerei und Viehzucht, 21 600 Berufe der Metallbearbeitung und Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, 8980 kaufmännische Berufe, 695 technische Berufe aller Art. Von weiblichen Ratfuchenden gingen 2820 in die Landwirtschaft, 6780 in das Bekleidungs- und Textilgewerbe, 10 390 in kaufmännische Berufe, 274 wurden Lehrentinnen und 19 Bibliothekarinnen.

Ueber die in letzter Zeit besonders wichtige Frage des Berufswegs der Schüler und Schülerinnen mittlerer und

Weihnachtbücher.

1.

Zweiterlei ist an der neuern Schriftstellerei erfreulich: einmal das Herausstreken aus dem engen akademischen Bannkreis; die Ansicht, die sich immer mehr durchsetzt, daß die Kunst der Vergangenheit nicht ausschließlich das Jagdrevier der gelehrten Fortschüpfung bedeutet, sondern jedem nach geistiger und ästhetischer Bereicherung begierigen Menschen erschlossen werden muß, und zweitens die Ueberwindung des Spezialismus. Die Beschränkung auf winzige Zeitgebiete innerhalb der Gesamtgeschichte, die daraus entspringende Kleinigkeitskrämerei hatte bis vor kurzem die Arbeiten unserer Kunsthistoriker für ein breiteres, bildungshungriges Publikum ungenießbar gemacht: mit Eschardern nur denkt man an so etwas wie die lange Reihe der „Monographien zur deutschen Kunstgeschichte“ oder „zur Kunstgeschichte des Auslandes“. Ein je selbstverständlicher Satz wie der, daß die Wissenschaft nicht für sich selber, sondern dem Leben dienen müsse, schien für die Kunstgeschichte keine Geltung zu besitzen. Wollte man in die Fachzeitschriften, so ließ man überall auf unfruchtbaren, ländlichen Jant und Haber der Gelehrten unter sich. Und was geht an unsern chineischen organisierten Universtitäten vor sich? Die Kunst des Altertums wird von der der „christlichen Periode“ abgetrennt und Leuten überlassen, die überwiegend philologische Interessen pflegen, den sogenannten „Archäologen“. Ähnlich wie man noch vor ganz kurzer Zeit die Werke der außerchristlichen Künstler, also auch der Indier, Chinesen und Japaner nicht in „Kunstmuseen“ unterbrachte, sondern mit den Regern und Eskimos zusammen in den „Völkerkundemuseen“ benannten Magazinen zusammenstopfte.

Ueber alle diese lächerlichen und hinüberbraunten Rückständigkeit sind wir noch lange nicht hinausgekommen. Ueber es wird doch in dem ungeheuren Bau, der sich „Kunstgeschichte“ nennt, bisweilen schon einmal ein Fenster aufgetan, ein frischer Luftzug hereingelassen. Es ist schon ein Fortschritt, wenn man einmal größere Zeiträume übersehnt, die einwirkenden Schranken der Stilbegriffe niedergeworfen werden.

Das geschieht in einem Büchlein des Verlags R. Piper u. Ka.: „Die Entwicklung der deutschen mittelalterlichen Plastik“ von Alfred Stange. Es handelt sich also nicht mehr um eine Entwicklung innerhalb des romantischen oder gotischen Stils oder eines bestimmten Jahrhunderts, sondern die Betrachtung erstreckt sich über das gesamte Mittelalter, also über einen Zeitraum von siebenhundert Jahren. Auf den beigefügten 48 Tafeln, die vorzüglich ausgewählt sind, wird der Plan des Verfassers ersichtlich: hier wird eine allmähliche Wandlung vom Relief zur Rundplastik, vom architektonisch gebundenen über den eigentlich plastischen zum materiellen Stil erkennbar. Im Mittelpunkt steht die Kunst des 13. Jahrhunderts, auf die vom 9. Jahrhundert ab alles hindrängt. Die Plastik des beginnenden 16. Jahrhunderts ist — man mag die Werke eines Tilman Riemenschneider, eines Veit Stöck, eines Peter

Bischer noch so sehr bewundern — doch eben nur ein letztes Emporzüngeln vor dem Erlöschen, ist der Endpunkt einer Entwicklung, die in gerader Linie von dem plastischen Ideal wegführt.

Das besondere Verdienst von Stanges Buch besteht darin, daß er nicht zum foundobjektiven Male Bilder wiedergibt, die in den landläufigen Kunstgeschichtsbüchern längst zum Klischee geworden sind, sondern die Wunden in der Entwicklungsschleife mit unbekanntem oder so gut wie unbekanntem Werkstoff aufschließt. Neben den Dedeel einer Evangelienhandschrift aus Kloster Dorich, offenbar die genaue Kopie eines reifen byzantinischen Eisenblechreliefs, das im Vatikan aufbewahrt wird, treten die noch stammelnden Ausdrucksversuche, die nordische Künstler, offenbar Mönche, im selben Material unternommen haben. Ein Fragment aus dem 9. Jahrhundert, jetzt in Darmstadt, stellt die Himmelfahrt Christi dar, zwei schmale Einzelfiguren in überreicher dekorativer Umrahmung, in einer Wiener Privatammlung, den ungläubigen Thomas und Moses, der die Geseßestafeln empfängt. Beide Werke, rheinischer Herkunft, sind ungemein interessante Parallelen zu zeitgenössischen Handschriftenillustrationen, die ebenso ungelent versuchen, spätgotische, das heißt byzantinische Vorbilder zu kopieren.

Dann verfolgen wir an der Hand von niederländischen Bildwerken die allmähliche und gewiß sehr mühsame Loslösung des einheimischen Kunstgeistes von dem schwer erdrückenden jüdischen Meister. Da ist die ergreifende Geschichte von Raim und Abel in kleinen Figuren mit rund herausgearbeiteten Köpfen auf der Bronze für des Bischofs Bernward von Hildesheim, und, noch aus demselben 11. Jahrhundert, die in flachem Relief gearbeitete Grabplatte Rudolfs von Schwaben im Dom zu Merseburg. In der Bearbeitung des Steins ist diese Zeit noch weit zurück: das Relief der Kreuzesabnahme an den Gyrtensteinen bei Deimold und der stehende Christus, der aus dem Kloster Gröningen nach Berlin ins Kaiser-Friedrich-Museum gekommen ist, obwohl nur aus Stud. weisen eine feinschnittartige, an Selbstearbeitung erinnernde Technik auf und das im 12. Jahrhundert! Der Braunschweiger Löwe von 1166 dürfte zu den frühesten Werken der deutschen Freiplastik zählen; bezeichnenderweise wieder ein Erguß. Aber dann kommt der große Ruck ins 13. Jahrhundert hinein. Es ist nicht möglich, diesen Fortschritt aus der innern Entwicklung zu begründen. Man muß annehmen, daß durch die nachhaltige Beteiligung der Kreuzfahrer mit Byzanz und Vorderasien eine Förderung der abendländischen Kultur erfolgt ist, die wir uns kaum bedeutend genug vorstellen können.

Das zeigt sich schon äußerlich in der Technik. Ob das 13. Jahrhundert in Holz arbeitet wie mit den Kreuzigungsgruppen in Halberstadt und Weßelburg, ob in Stein wie in den Halberstädter Chorjohann in der Stephansruine, oder aber in Stein wie mit dem Paulus an einem Chorpfiler in unserm Magdeburger Dom, an den Bamberger Hofstein und dem berühmten Reiter oder an den Naumburger Letzner- und Stifterfiguren — immer zeigt sich der Künstler als vollkommener Beherrscher des Materials. Jetzt wagt er seinen freiplastischen Figuren die Vorderansicht und damit die naturliche Ruhe und

Feierlichkeit. Es grenzt an Wunderbare, wie ihm dies selbst da noch gelungen ist, wo er wie an den Kreuzigungsfiguren und den Stiftern in Naumburg, den Ausdruck tiefsten Schmerzes angestrebt hat. Zwei Portale, von Freiberg und von Trier, zeugen für die schöne Bescheidenheit, mit der der Bildhauer — stets ein Ungenannter! — sich dem Architekton untergeordnet hat.

Das wird schon am Ende des Jahrhunderts anders. Der pathetische Ausdruck wird bis zur Verzerrung gesteigert — als Beispiel eine kluge Jungfrau vom Magdeburger Paroquiedies, die nicht mehr lächelt, sondern grüßt — und im 14. Jahrhundert greifen Figuren wie die klugen und wüchigen Jungfrauen an Esurter Comportal unbetimmter aus ihren Stahneinischen heraus. Immer mehr wird einem leidenschaftlichen oder gezielten Ausdruck zuliebe die plastische Ruhe geopfert, zuletzt auch im Gemälde, das im 14. Jahrhundert tief eingebuchtet, im 15. in kniende, rein dekorative Falten verjüngungen und aufgelöst wird. Hand in Hand damit geht die realistische Auffassung, in der Madonna vom Freisinger Altar im Münchner Nationalmuseum, einem Werke von 1443, bereits voll entwickelt. Bis zu der malerischen Behandlung, die vollplastische Figuren zu einer Art von Gemälde zusammenfügt — Stöck, Riemenschneider — ist nur noch ein kleiner Schritt. Die Meister scheuen sich nicht einmal, Hintergründe zu schnitten! Stange hat für diese Spätzeit viel Schwäbisches beigeleitet. Es ist gerade daran mit Händen zu greifen, wie sich die Kunst verbürgerlicht, ins Gemäßte einschrumpft.

Ein Buch, das uns lange gefehlt hat, legt der Drei-Masken-Verlag in München auf den Weihnachtstisch: „Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und den Niederlanden“. Der Verfasser ist ein holländischer Gelehrter namens J. Huizinga, er nennt sein Werk „Herbst des Mittelalters“. Im Vorwort bittet er selbst um Nachsicht für den Titel, den er „als figurliche Ausdrucksweise aufzufassen“ bittet, „die die Stimmung des Ganzen wiedergeben soll“. Eine kunsthistorische Untersuchung über die Anfänge der niederländischen Malerei, die Brüder Van Eyck und ihre Schüler, war der Ausgangspunkt. Aber unter der Hand wuchs dem Forscher der Stoff; er dehnte ihn in die Breite und Tiefe. Auch das ist ein Weg, der uns aus dem akademischen Sumpf hinausführt: die Untersuchung der vielfältigen Verflechtungen des Lebens, die Verbindung der geistigen mit der wirtschaftlichen Kultur eines Volkes. Huizinga, den J. Volles Möncheberg ins Deutsche überetzt hat, ist kein lebender Historiker, sondern ein Mensch mit Fingerfertigkeit: er holt seine geschichtlichen Tatsachen nicht allein aus den politischen Urkunden, sondern er zieht die Chroniken der Zeit an in ihrem treuerfühligen Mitbräutig (das im Anhang verdeutlicht wird). Er wird der Periode, die er schildert, gerecht, weil er selber versteht, anschaulich und farbig darzustellen. Dazu gibt er 14 Bildtafeln, von denen nur die letzte mißlungen ist, weil sie von der berühmten „Madonna des Kanzlers Hofin“ einen ungenügenden Auschnitt bringt.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wangleben.

Groß- und Klein-Otterleben. Die Freie Schulgesellschaft veranstaltet eine Weihnachtsfeier am Mittwoch...

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

An die Ortsvereine.

Es finden folgende Parteikonferenzen statt in Wolmirstedt am Sonntag den 11. Januar, vorm. 9 1/2 Uhr...

Neuhaldensleben am Sonntag den 11. Januar, nachmittags 3 Uhr bei W. Herzog für die Orte Tunderleben, Brumby, Görtingen...

Güldenleben am Sonntag den 18. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, bei A. Kinnede für die Orte Schwanefeld, Beendorf, Kleinbartenleben...

Irleben am Sonntag den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei W. Pasemann für die Orte Bornstedt, Duxberge, Dreileben...

Tagesordnung in allen Konferenzen:

- 1. Letzte Organisation im Wahlkampf und in der Agitation. 2. Letzte Stellung zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. 3. Letzte Presse. 4. Die Wahlen zum Kreis- und Provinziallandtag...

In allen Ortsvereinen ist sofort zu den Konferenzen Stellung zu nehmen. Es wird zahlreicher Besuch aus allen Orten erwartet.

Die Unterbezirksvorstände. Das Parteisekretariat.

S. A. Bernid.

Neuhaldensleben. Steuerermäßigung für mittellose Angehörige. Wir weisen darauf hin, daß für mittellose Angehörige, für welche der Steuerzahler überwiegend sorgen muß...

späterer Einreichung der Erklärung kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der Steuer auferlegt werden.

Neuhaldensleben. Beamtete, organisierte auch genossenschaftlich! Die Wahl am 7. Dezember 1924 hat gezeigt, daß die Zahl der Stimmen für die sogenannte Wirtschaftspartei des Mittelstandes zugenommen hat.

Neuhaldensleben. Das Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariat hat eigenen Fernsprechanruf erhalten und ist unter Nummer 445 zu erreichen.

Stadtkreis Burg.

Ein gutes Buch für unsere Kinder ist ein passendes Weihnachtsgeschenk. Auf die von der Buchhandlung Volksstimme ausgesetzten Bücher möchten wir deshalb nochmals hinweisen.

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Die Wohlfahrtskommission trat am Sonntag nach einmal zusammen, um die Anträge auf eine Sonderunterstützung, die in großer Menge zu Weihnachten vorliegen zu prüfen.

Schönebeck. Die Weihnachtsfeierung alter Bedürftiger und Kinder durch die Arbeiterwohlfahrt am Sonntag in der „Tonhalle“ überstieg alle Erwartungen.

eine Weihnachtsfeier den Kindern (etwa 450) zu bereiten. Nicht in Paketen, wie bei der Arbeiterwohlfahrt, bestanden diese Geschenke, sondern es war in großer Aufmachung ein Verpflegungstag der Kinder, es gab Staffee und Kuchen...

Stafffurt. Grober Unjug. In letzter Zeit machten sich häufig in den elektrischen Lichtanlagen erhebliche Störungen bemerkbar. Das Verjagen der Stromzufuhr wurde überall unangenehm empfunden.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Advertisement for SALEM ZIGARETTEN. Includes the brand name in large letters, 'ZIGARETTEN', and descriptive text: 'köstlicher Geschmack, würziges Aroma, neue volle Formate'. Also includes 'Ein Versuch wird Sie überzeugen' and 'Rot 4 Pfg., grün 5 Pfg., Salem Cavalier 6 Pfg. Cabinet 8 Pfg., Exquisit 10 Pfg. das Stück.' and 'Nur echt mit Firma: Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Inh. Hugo Zietz, Dresden.'

Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Caine.

(38. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Ohne nur einmal das Gesicht Jason zugekehrt zu haben, gingen sie mit gleichgültiger Miene an ihm vorüber. Nun wurde Jason gewahrt, daß des Gouverneurs Haus hell erleuchtet war...

Auf der Brücke sprang ein Reiter an ihm vorüber dem Meere zu. Trotz seines traurigen Zustandes erinnerte er sich doch, daß er gerade hier zur selben Stunde einmal Michael Sunlocks habe an sich vorbeiziehen sehen.

Was nachher geschah, wußte er nicht mehr genau zu sagen. Er erinnerte sich nur, daß er wie im Fiebertraum mit andern außerhalb des Sitters stand, welches des Gouverneurs Haus umschloß...

„Jason,“ sagte sie. „warum bist Du hier?“ „Warum bist Du hier?“ fragte er. „Warum bist Du mir gefolgt?“ schrie sie. „Warum bist Du ihm gefolgt?“ „Warum bist Du ihm gefolgt?“

„Wußtest Du dies vorher nicht? Ach, dann weiß ich, weshalb Du gekommen bist. Du hast Deine Verzeihung zurückgenommen und bist gekommen, mich zu strafen, weil ich Dich verliebt habe.“

„Ich könnte Dir kein Haar krümmen, Creeba,“ sagte er. „Weshalb bist Du denn hergekommen?“ „Dieser Mann ist Stephen Drays Sohn!“ „Dann bist Du also heimgekommen?“ schrie sie und sprang auf. „Ach, nun verzeihe ich. Ich habe die Nacht in Pech- und Pöbeln nicht vergessen.“

„War er zu Pferde?“ sagte Jason; doch ohne die Antwort abzuwarten, ging er gegen die Türe. „Warte! Wohin gehst Du?“ schrie Creeba. „Schnell wie der Blitz war ihr der Gedanke durch den Kopf geschossen: „Wenn er ihm folgen würde!“

und die Angst um ihren Gatten Mut. Sie lehnte sich mit dem Rücken gegen die Tür, riß den Kermel ihres Kleides aus, frieß ihren nackten Arm durch die Gaten, wo die Stange gewesen war, und schrie:

„Nun mußt Du auch noch meinen Arm brechen!“ „Da sei Gott vor!“ sagte Jason erschrocken. Er sah sie aber gleich wieder: „Creeba, nicht um alle Schätze der Welt möchte ich Deinen schönen Arm berühren, um ihn wehe zu tun. Ich aber muß gehen. Also laß mich durch.“

„Nur, wenn er sein Leben aufgegeben hat.“ „Dann warne ich Dich. Ich werde kein Mitleid mit Dir haben, wie Du keine mit mir gehabt hast.“ „Darauf schrie sie um Hilfe. Sofort hielt die Musik inne und das Geräusch herbeieilender Schritte ließ sich hören. Jason horchte einen Augenblick. Dann schaute er nach dem Fenster und sah, daß es nur einige Rahmen und keinen Flügel zum Öffnen hatte. Im nächsten Augenblick hatte er seine Arme doppelt über sein Gesicht gelegt und war durchs Glas gesprungen.

(Fortsetzung folgt.)

Stahlfurt. Wieder einmal „sachliche“ Arbeit im Rathaus. Wie uns mitgeteilt wird, wurde der lange Jahre im Wasserwerk beschäftigte Schmitz K. P. ohne Angabe von Gründen entlassen. Er trat im Dezember 1915 beim Wasserwerk in Arbeit und wurde im August 1916 zum Kriegsdienst eingezogen. Nach Entlassung erfolgte auf der alten Arbeitsstelle die Wiedereinstellung. Die Arbeitsleistung und das Verhalten des P. ist nie beanstandet worden. Im August 1924 erlitt er einen Betriebsunfall, indem er bei Ausgrabung eines Wasserrohrbruchs durch das zusammenbrechende Straßenpflaster verschüttet wurde und eine Quetschung des Rückens und Beckens davontrug. Nach der Entlassung aus ärztlicher Behandlung nahm P. seine Arbeit wieder auf, wurde jedoch bald zur Arbeit bei der Straßenreinigung bestellt. Ohne Angabe von Gründen erfolgte nun die Entlassung. Die Maßnahme des Stadtbauamts erscheint uns so unverständlich, als P. Mitglied des Betriebsrats war und ihm der Schutz des Betriebsratsgesetzes besonders zur Seite steht. Von einem städtischen Betrieb sollte man wirklich etwas anderes als rücksichtslose Kapitalistische Methoden erwarten. In der Angelegenheit ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Stahlfurt. Schwarzweisse Kommunisten. Mit großer Resonanz hatten die Kommunisten eine Versammlung im „Fürstentum“ vorbereitet. Ueber den Ebert-Rothhardt-Prozess sollte „Aufklärung“ gegeben werden. Drei kommunistische Redner waren hierzu ausgerufen: Kläre Casper aus Berlin, angeklagtes Mitglied des Aktionskomitees vom Munitionsarbeiterstreik 1918, Landtagsabgeordneter Grube, der Prügelheld aus dem Reichstag, und der unvermeidliche Herr Wallstab. Obgleich man weiß, daß weder Dittmann, noch Bauer oder Seidemann die „Stahlfurter Zeitung“ lesen, waren sie durch die Annonce eingeladen und ihre Namen für kommunistische Resonanz empfanden. Jeder Arbeiter muß es als eine erbärmliche Mache empfinden, daß die Kommunisten den Reaktionen der hakenkreuzlerischen Presse Handlangerdienste leisten. Die Kommunisten drängen sich danach, den Gegnern der Arbeiterschaft, den Völkischen, Deutschnationalen, den schwarzweissen Stahlhelmen und Hakenkreuzlern immer wieder den Beweis zu liefern, daß die Kommunisten im Kampfe gegen die bewährte Partei der Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie, ihre treuesten Bundesgenossen sind. Die Versammlung brachte keinen Erfolg für die K. P. D. Die Kommunistin Casper mußte bestätigen, daß die Sozialdemokratie als schärfste Gegnerin des kaiserlichen Militarismus während der drückenden Kriegszeit die Arbeiterschaft vor der ärgsten Drangsalierung bewahrt hat. Prügelheld Grube war nicht erschienen, und Herr Wallstab versuchte in seiner bekannten theatralischen Manier den auch in Stahlfurt zusammengehörigen Kommunisten wieder aufzupumpen. Er ließ dabei in der Hauptfrage keine ganze Wut an dem mit dem Rothhardt-Prozess in feinerlei Zusammenhang stehenden Genossen Adams aus. Mit Schimpferei holt Herr Wallstab überdies keinen einzigen Anhänger für seine Moskauer Partei zurück.

Stahlfurt. Eine himmelstürmische Weihnachtsfeier war die vom Arbeiterwohlfahrtsausschuß arrangierte Weihnachtsfeier. Feld war von Freunden, Gönnern und Parteimitgliedern der Saal des „Hofjägers“ gefüllt. In vier langen Reihen nahmen im Lichtkreis des Weihnachtsbaums die für die Besichtigung vorgesehenen Gäste mit ihren Angehörigen Platz. Vor der Bühne, fast in der ganzen Breite des Saales, hatte der Weihnachtsmann seine Gaben ausgelegt. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Genossen Adam im Auftrag der Arbeiterwohlfahrtsfahrt erklang mit Musikbegleitung ein altes Weihnachtslied. Unter alter Freund, der Genosse Biczorowski hielt eine himmelstürmische Ansprache, worauf die Kindergruppe der sozialistischen Arbeiterjugend unter Leitung der Jugendgenossin Irene Adam und Mithilfe von Grete Schmidt, Gertraud Müller und Lotte Böber mit einem Weihnachtsmärchen aufwartete. Gifrig hatten die Jungen und Mädchen sich in ihre Aufgabe verwickelt und allerliebst machten sich die kleinen Mädel als Blumenelfen in ihren selbstgefertigten Kleidern aus buntem Krepppapier. Wichtig und püßig wirkten die kleinen Wästelmannchen mit ihren Kapuzen beim Reigenanzug mit den Elfen. Das Schlußbild mußte wegen der schönen Wirkung auf allseitigen Wunsch wiederholt werden. Nach der Bewirtung mit Kaffee und Christollen rief der Weihnachtsmann seine Gäste an den Tisch. Strahlende und auch mit Tränen der Rührung gefüllte Augen überall. Außer warmen Kleidungsstücken konnten noch an jedem von den Allen gekehrt werden: eine Stolle, ein Ring Bratwurst, 1/2 Pfund gutes Schmalz und für alle ein Teller mit Pfefferkuchen, Nüssen und Nektar. Für die Männer waren auch noch Tabak und Zigarren vorhanden. Freude und Jubel erfüllte den Saal. Der Arbeiterwohlfahrts-Ausschuß hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Allen Helfern und Helferinnen gebührt warmer Dank. Zu danken haben wir aber auch denjenigen, die uns dieses Werk ermöglichen halfen. Größere Beiträge zeichneten die Firmen Bernier, Gebr. Kriemann, Chemische Fabrik Vulkan, Licht- und Kraftwerk. Die Kameradschaft der Schuhpolizei hatte durch eine Sammlung von ihrem großen Gehalt 25 Mark gespendet. Durch Ueberweisung von Stoffen, fertigen Sachen, Wolle usw. haben sich um das Gelingen der Firmen Schmelzer u. Co., Erwin, Kertowich, Kühne, Gohlheimer, Rappfänger, Gerlang, Maude, Zolle, Kreidler, Dybjen, Stahlfurter Warenhaus, Wollsch, Kasper u. a. verdient gemacht. Ihnen und dem Wirte des „Hofjägers“, Herrn Reinhardt, und seiner Frau sowie den andern Gebeten und Helfern gebührt der Dank. Der Arbeiterwohlfahrtsausschuß wird auf dem bestmöglichen Wege fortarbeiten und weiterhin seine jugendliche Tätigkeit entfalten, er wird es um so eher können, wenn er, wie bei dieser Feier, überall hilfreiche Unterstützung findet. — Die Treppenhilfeleistung ist Aufgabe des Hauswirts. Wo ein dunkler Gang- oder Hofeingang ist, muß auch dieser beleuchtet werden. Wiederholt sind durch unsere Zeugnisanträge Klagen laut geworden, daß ihnen ihre Arbeit in den dunklen Gängen und Treppen sehr erschwert wird. Der Hauswirt ist in jedem Falle für Klagen in unbeleuchteten Gängen haftbar, außerdem hat er polizeiliche Strafe zu erwarten.

Stadtfreis Wärsleben.

Wärsleben. Der Sozialdemokratische Verein hielt am 19. Dezember eine Mitgliederversammlung bei Gode- weiser ab. Genosse Ipehl hielt einen Vortrag über Erfahrungen und Ergebnisse der letzten Reichstags- und Landtagswahlen. Das Ergebnis dieses Vortrags wird nicht weiter, da viel nachgeholt ist. Die Ansprache war außerordentlich lebhaft. Es beteiligten sich daran die Genossen Herrlinger, Kräfte, Klees, Hesse, Larisch, Schulz, die Genossen Simon und andere. Alle wählten Vorschläge, wie die Verbreitung des sozialistischen Gedankens gefördert und die Agitation verbessert werden kann. Vorgeklagt wurde eine anderweitige Abgrenzung der Agitationsbezirke, Anlegung einer Wahllokale und häufigere Zusammen-

lungen mit prominenten Rednern. Die Umgegend von Wärsleben sei nicht ausreichend mit Wahlversammlungen bedacht worden. Genosse Müller gab den Kassenbericht. Zum Schluß wurde über Vereinsangelegenheiten und „Sonstiges“ gesprochen.

Wärsleben. Die Angestelltenbewegung führt seit Wochen einen Kampf um Aufbesserung der Gehalte. Schließlich fällt der Schlichtungsausschuß Halberstadt einen Schiedsspruch, der die Gehalte etwas aufbesserte, wenn auch nicht genügend. Der Schlichter in Magdeburg bestätigte den Schiedsspruch, worauf er als allgemeinverbindlich erklärt wurde. Trotzdem wollen die Geschäftsinhaber und Arbeitgeber noch nicht zahlen. Sie wollen nur eine Wirtschaftsbefristung gewähren, aber keine dauernde Zulage in der vorgesehenen Höhe zahlen. Es bleibt nun nichts übrig, als die Arbeitgeber in jedem einzelnen Falle der Weigerung zu verklagen. Der Hauptmacher der Unternehmung ist hier der Direktor Ermisch, volksparteilicher Reichstagsabgeordneter.

Wärsleben. Der Verwaltungsausschuß des Arbeiternachweises beschloß, die Unterstützungsfälle in dem zulässigen Höchstmaß zu gewähren. Neu ist die Vorchrift des Reichsarbeitsministers, daß die Gesamtunterstützung eines Erwerbslosen den durchschnittlichen Arbeitsverdienst vergleichbarer Arbeitnehmergruppen nicht übersteigen darf. Außerdem werden die Familienzuschläge gekürzt. Die Notstandsarbeiter dürfen nur 70 v. H. des Lohnes eines Diebstahlsarbeiters erhalten. Der Höchstbetrag der Unterstützung eines Erwerbslosen wurde hier- nach auf 17,95 Mark wöchentlich festgesetzt.

Zangermünde. □ Öffentliche Volksbücherei

Knabenstuhlhans Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

Ulmars.

Ein Stahlhelm-Prozess.

Vor dem Landgericht in Stendal als Berufungsinstant hatten sich der Former Hermann Kalkbrenner, der Fleischer Kurt Ketz und der Schmied Hermann Störbeck, sämtlich aus Zangerhütte, wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Der Landfriedensbruch sollte in einer Prügelei mit dem Stahlhelm am 20. Oktober 1923 erblickt werden, an der sich die Angeklagten beteiligt haben sollten. In erster Instanz war ein vierter Angeklagter freigesprochen worden. Kalkbrenner war zu 9 Monaten, Ketz und Störbeck zu je 6 Monaten verurteilt. Rechtsanwalt Dr. Hamerschlag (Magdeburg), der Ketz verteidigte, wies auf die interessante Tatsache hin, daß nach der Darstellung der Zangerhütter Mitglieder des Stahlhelms es sich um einen gewöhnlichen und vorbereiteten Angriff gegen den Stahlhelm gehandelt haben soll. Dabei wurde in der Verhandlung festgesetzt, daß mehrere Stahlhelmmitglieder mit Gummischläuchen, teils auch mit Knütteln bewaffnet waren, und endlich ein Zeuge Helm, der zwar dem Stahlhelm nicht angehörte, aber auf Seiten der Stahlhelmente stand, sogar einen Revolver trug. Auf die an ihn gerichtete Frage, ob er mit dem Revolver einen Schuß abgegeben habe, verweigerte er nach eindringlichen Vorhaltungen beziehungsweise die Aussage, während er in erster Instanz beschworen hatte, nicht geschossen zu haben. Ein Zeuge bezeugte ganz bestimmt, daß der Zeuge geschossen hätte. Zeuginne war ferner, daß der Vorsitzende unserer Partei in Zangerhütte, Genosse Grade, von dem Stahlhelmmitglied Mittelbachleher Theodor Böhm in Zangerhütte als der Hauptschuldige an dem Vorfall hingestellt wurde, während er auf Vorhalt des Vorsitzenden doch sämtlich zugeben mußte, daß Grade beruhigend eingewirkt habe. Die anderen Zeugen bestätigten, daß es nur seiner Umjagt zu danken sei, daß es nicht zu weiteren Ausschreitungen gekommen ist. Das Gericht sprach schließlich nach siebenstündiger Verhandlung Ketz frei. Bei Störbeck setzte es die Strafe auf 3 Monate herab, während die Verurteilung Kalkbrenners verworfen wurde.

Wir müssen uns immer wieder darüber wundern, daß in solchen Fällen Stahlhelmmitglieder mit einer gewissen Prophetengabe begabt zu sein scheinen, da sie sich auf „bevorstehende“ Ereignisse sehr gut einzurichten wissen. Daß es zum Beispiel zu einem solchen Angriff in Zangerhütte kommen würde, war vor dem Vorfall nur unter den Stahlhelmmitgliedern bekannt. In der Verhandlung ist nicht ein einziger Zeuge aufgetreten, der etwa von der Arbeiterbevölkerung über einen bevorstehenden Angriff etwas gehört haben sollte.

Kleine Chronik.

Der Einbruch in das Berliner Zollamt aufgeklärt. Der große Einbruch in das Zollamt Korden, bei dem in der Nacht zum Freitag den 1. März für eine halbe Million Zigarettenbänderolen in die Hände fielen, ist jetzt von der Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Unter dem Verdacht, den Einbruch angezettelt zu haben, wurde der Zollinspektor Jordan verhaftet. Weiter wurden der Täter, ein Arbeiter, und die Helfer sowie Frau Jordan unter dem Verdacht der Mitwisserschaft und Begünstigung verhaftet. Jordan war früher Reserveoffizier. Er stammt aus Reichenburg in Ostpreußen.

Zwei neue Straßenbahnunfälle in Berlin. Sonntag nachmittag gegen 5 1/2 Uhr stießen in der Köpenicker Straße, Ecke der Lindenstraße, zwei Straßenbahnzüge der Linie 76 zusammen. Der Führer des von Köpenicker kommenden Wagens hatte offenbar übersehen, rechtzeitig die an der Lindenstraße befindliche Weiche in die Fahrtrichtung zu stellen. Infolge dessen fuhr er dem in der anderen Richtung kommenden Zug in die Flanke. Die beiden Triebwagen wurden erheblich beschädigt. Zwei Personen wurden verletzt. Sieben von ihnen nahmen die Hilfe der nächsten Rettungstelle in Anspruch (wegen Verwundungen und leichterere Verletzungen). Sie konnten in ihre Wohnungen entlassen werden. — Gegen 7 Uhr ereignete sich an der Köpenicker Straße, ein zweiter Straßenbahnunfall, bei dem vier Personen verletzt wurden. Dort war ein Wagen der Linie 23 — insofern seltener Beidenstellung — in jähem Tempo gegen einen Zug der Linie 51 gefahren. Von den Verletzten mußte ein Mann mit einer Gehirnerschütterung nach dem Urban-Krankenhaus gebracht werden.

Der falsche Doktor. Den Berliner Beamten des Zollgrenzkommissariats ist es gelungen, in der Chemischen Fabrik von Koepe in Ertzer größere Spritzschüsseln aufzufinden. Die Fabrik hat Spritz, den sie vom Reichsmonopolamt für Branntwein zu be-

sonders ermäßigten Preisen bezogen hat, un verarbeitet an die Berliner Brikettfabrik von Freudenberg verschoben. Koepe, Freudenberg sowie ein Angestellter sind verhaftet worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß Koepe, der sich den Zollbeamten gegenüber als Doktor der Chemie ausgab, ein mehreremal wegen gemeiner Diebstahl mit Gefängnis bestraffter Kumpen ist.

Dreibiertel Jahre Gefängnis für einen Kraftwagenführer. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg stand am Sonntagabend der Chauffeur Otto Müller, der im September eine Nachtfahrt machte, die ein Todesopfer, nämlich ein junges Mädchen, am Hohenjollerndamm forderte. An einer andern Stelle war Müller dann noch auf den Bürgersteig gefahren. Nach den Vorkommnissen war der Chauffeur geflüchtet. Da der Wagen schlecht beladen war, konnte die Nummer nicht festgestellt werden. In der Mannheimer Straße fuhr das Automobil gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Jetzt konnte man den Chauffeur fassen. Die Untersuchung ergab, daß sowohl der Chauffeur als auch die beiden im Auto sitzenden Kaufleute, die Chef des Chauffeurs, reichlich Alkohol zu sich genommen hatten. Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Störmer, bezeugte, daß das überfahrene Mädchen an schweren innern Verletzungen gestorben sei. Augenzeugen schätzen die Geschwindigkeit des Autos auf mindestens 80 Kilometer in der Stunde. Ein anderer Zeuge stellt noch fest, daß das Auto ohne Warnungssignal im rasenden Tempo dahergefahren sei. Das Gericht verkündete folgendes Urteil: Der Angeklagte Müller wird wegen fahrlässiger Tötung und Vergehen gegen das Kraftfahrzeuggesetz unter Berücksichtigung aller mildernden Umstände zu 3 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt. 2 Monate Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht. Bewährungsfrist wird nicht gewährt, aber bei guter Führung des Angeklagten soll die Strafe, nachdem Müller die Hälfte verbüßt hat, ausgesetzt werden.

Wenn man den Kinderwagen steuert. Im Herbst 1923 ereignete sich in Lichterfelde ein tragischer Unglücksfall. Die Frau Josepha Wasmayer führte ihr 14 Tage altes Kind in einem Kinderwagen spazieren. Da traf sie ihre Freundin Brandl, die auch ein kleines Kind hatte, und Frau Brandl forderte Frau Wasmayer auf, in das Haus mitzukommen und das kleine Kind der Frau Brandl anzusehen. Frau Wasmayer ließ den Kinderwagen vor dem Hause stehen und ging in die Wohnung der Frau Brandl. Ein Windstoß schlug die Haustür zu, der Kinderwagen bekam dadurch einen Stoß und rollte weiter, und zwar in die neben dem Hause stehende dort ziemlich tiefe Grube. Er fuhr 600 Meter weiter wurde der im Fluße treibende Kinderwagen bemerkt und aufgefunden. Das Kind war aber schon früher bereits aus dem Wagen gefallen und ertrunken. Einsecht erfuhr die Mutter das Ende ihres Kindes. Der Fall ist nun so tragischer, als Frau Wasmayer früher ein Kind durch ein Unglück verloren hat. Das erste Kind war nämlich beim Schwimmen in einem Mühlfließes Schmalz getrunken. Jetzt war Frau Wasmayer vor dem Kreisgericht wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Der Einzelrichter Hofrat Dr. Köhling sprach die Angeklagte frei, weil es ein böser Zufall war, der der bedauernswerten Mutter ihr Kind geraubt hat.

Der Staaken Meineschweizer verurteilt. Der Meineschweizer gegen die Fürstengemeinschaft Meineschweizer aus Staaken, der das Schwurgericht 3 bereits eine ganze Woche beschäftigt hat, nahm ein vorzeitiges Ende. Landgerichtsdirektor Dausfeld brachte ein Schreiben eines nach Buenos Aires ausgewanderten früheren Amtsvorstehers von Staaken, Julius Kottmann, zur Verlesung, durch das die Krankenschwester wie auch der bereits im Zuchthaus seine Straffast verbüßende Stadtrat Eggert wesentlich entlastet zu werden scheinen. Stadtrat Eggert hatte seinerzeit eine Verleumdungsschuld gegen eine Frau Wasmayer angekreuzt, weil sie behauptet hatte, daß er nachts im Zimmer der Fürstengemeinschaft geweiht habe. Eggert und die Krankenschwester bestritten dies unter Eid, da aber Frau Wasmayer ihre Aussage aufrechterhielt, war Eggert wegen Meineschweizer angeklagt und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Verfahren gegen die Fürstengemeinschaft wurde seinerzeit abgetrennt. Der oben erwähnte Kottmann versichert nun, Stadtrat Eggert sei in der fraglichen Zeit wiederholt bei ihm zu Besuch gewesen und erst nach Mitternacht fortgegangen. Da sein Nachhauseweg ihn am Säuglingsheim vorbeiführen mußte, sei es möglich gewesen, daß er von Zeugen unterwegs öfter gesehen worden sei. Dieser neue wichtige Zeuge soll nun auf Gerichtsbeschluss auf diplomatischem Wege in Buenos Aires durch das Konsulat vernommen werden. Der Prozess wird auf unbestimmte Zeit vertagt. Einen Freitag der Verteidigung auf Haftentlassung der Angeklagten wies das Gericht jedoch ab. Der Prozess hat Aufsehen erregt, da der verurteilte sozialdemokratische Stadtrat Eggert ein angesehener Mann war und die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen auf Dreibecken und Dorfplatz zurückgeführt werden.

Die Vollendung des Waldenier-Kraftwerks. Die Bauarbeiten des Waldenier-Kraftwerks bei Koepe sind beendet. Die staatliche Bauleitung wird mit Jahreschluss aufgelöst. Die vollständige Inbetriebnahme findet am 1. Januar statt. Damit ist das größte Kraftwerk Europas geschaffen. Die Elektrifizierung der bahnräumlichen Bahnen wird im nächsten Jahre weitergeführt werden.

Ein deutscher Fischdampfer geunken. In der Nähe von Haugefund stießen zwei deutsche Fischdampfer bei unskilligen und regnerischem Wetter zusammen, wobei der eine, „Heinrich Buch“ aus Hamburg, sofort sank. Hierbei kamen fünf Mann der Besatzung, der zweite Steuermann, der Maschinist, der Koch und zwei Matrosen, um. Die übrigen wurden von dem anderen Fischdampfer „Bremen“ aus Bremerhaven gerettet, nachdem sie 20 Minuten im Wasser zugebracht hatten.

Entgleisener Speisewagen. Nach einer Meldung aus Chippawa Falls (Wisconsin) entgleiste der Speisewagen eines Zuges und stürzte in den Chippawafall. Fünf Personen erkrankten, 11 wurden aus dem Fluße geborgen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Blebrone-Tabletten

sind hervorragend bewährt bei Husten, Schierkeit und Nerven- der oberen Luftwege. Einige der zahlreichen freiwilligen Gutachten lauten: **Dr. E. M.: Blebrone-Tabletten sind bei chronischem Katarrh ein ausgezeichnetes Mittel von überaus wirksamer Wirkung.** Ich ziehe sie allen bisher angewandten Präparaten vor. Frau Opernsängerin v. B. W.: Ihre Blebrone-Tabletten sind ganz ausgezeichnet und jedem Sänger und Redner wärmstens zu empfehlen. **Dr. E. M. 1.00** in allen Apotheken. Hauptdepot: **Rats-Apothek** an Schanzenplatz und Viktoria-Apothek, Otto-Guericke-Str.

Der Portola-Märchen-Umzug

wird auch am Dienstag zwischen 3 und 6 Uhr den gleichen Weg nehmen:

Staatsbürgerplatz, Breiter Weg, Münzstraße, Otto-von-Guericke-Straße, Kantstraße, Bahnhofstraße, Viktoriastraße, Himmelreichstraße, Breiter Weg,

Oranienstraße und Breiter Weg — Staatsbürgerplatz.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.
 Alle Steuerpflichtigen, welche die nachstehend namentlich aufgeführten und nicht entrichtet haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus getundet sind, bis spätestens zum 29. Dezember 1924 an die zuständige städtische Steuerkasse zu zahlen.

a) **Reichseinkommensteuer Vorauszahlungen** für November 1924 gemäß Bekanntmachung des Finanzamtes, fällig am 20. Dezember 1924.
 b) **Gewerbesteuer** für Dezember 1924, fällig am 15. Dezember 1924.
 c) **Gehaltssteuer** für Dezember 1924, fällig am 15. Dezember 1924.
 d) **Kanalgebühr** für Dezember 1924, fällig am 15. Dezember 1924.
 e) **Gewerbesteuer** für Dezember 1924, fällig am 10. Dezember 1924.

Außer der Schuldenliste ist gemäß der sogenannten Goldabgabenverordnung vom 18. Januar 1921 bzw. der Verordnung über Vermögenszuschläge vom 3. November 1921 für jeden Teil der Fälligkeit angefallenen halben Monats ein Vermögenszuschlag in Höhe von 1/100 zu entrichten.

Nach Ablauf der Frist erfolgt unverzüglich zehnpfennigige Zwangsweise Beitreibung der Steuern.

Magdeburg, den 22. Dezember 1924.
 Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.
 Betrifft die Marktmarktpreise für 1925.
 Die Marktmarktpreise, d. h. die Durchschnittspreise derjenigen 15 Waaren, in deren Mitte der Markttag fällt, sind für die Provinz Sachsen wie folgt festgesetzt worden:

Für 100 kg Weizen 20,90 RM. (7,00 RM.)
 Für 100 kg Roggen 20,90 RM. (7,61 RM.)
 Für 100 kg Gerste 23,00 RM. (9,20 RM.)
 Für 100 kg Hafer 19,60 RM. (1,75 RM.)

Die in Klammern stehenden Beträge sind der Preis für den Meißner. (Bei der Bekanntmachung im Amtsblatt, Seite 354).

Burg, den 17. Dezember 1924.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Der Dienst in den städtischen Geschäftszimmern findet am Sonnabend den 27. Dezember wie an den Sonntagen statt. Das Standesamt ist aber sowohl am Freitag den 26., als auch am Sonnabend den 27. d. M., mittags von 11 bis 12 Uhr für den Geschäftverkehr geöffnet.

Burg, den 18. Dezember 1924.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Der städtische Kinderhort (Kinderbewahranstalt) ist vom Mittwoch den 24. Dezember 1924 bis einschli. Montag den 29. Dezember 1924 geschlossen.

Burg, den 20. Dezember 1924.
 Der Magistrat.

Für den Weihnachtsisch
Herren-Modeartikel und Pelzwaren
 Hüte, Mützen, Krawatten, Wäsche, Hosenträger, Schirme, Handschuhe, Stöcke, Klub-, Vereins- und Sport-Mützen in billiger bis zur elegantesten Ausführung.
Stets Eingang von Neuheiten!
 Prima Fabrikate! 219 Solide Preise!
Große Auswahl in modernen Pelzwaren.
Paul Berger, Schönebeck,
 Saltor (gegenüber dem Turm).

Freibant Zangermünde.
 Dienstag, 23. Dezember, von mitt. 12 Uhr an
 Fleischverkauf ohne Nummer.

Zeichen für Qualitätsware

Solinger Stahlwaren
 kauft man in **Fachgeschäften!**
 Dieses Zeichen bürgt für Qualität!

Zentralverband
 Gesetlich geschützt.

Ein kleines

kann mit

 auf **Parkett u. Linoleum** mühelos **Hochglanz ohne Glätte** erzielen. Feuchtes Aufwischen möglich ohne Flecken zu hinterlassen.

Erwin Prange
 Berliner Strasse 29.

und in allen Drogerien
und in allen Farbengeschäften

Musik-
 Instrumente jeder Art sowie Erprobte u. Gaiten in guter Ausführung zu billigen Preisen. Grammophonplatten in bester Ausführung. F. Otto Müller, A. Neust. Weinberg 48

Verlangen Sie in Apotheken u. Drogerien die O-M-B-Präparat 21 Apotheker Schambacher

Rarnitol
 bestes Vorbeugungs- und Spezialmittel gegen Blähungen, Kolik u. Trampelsucht bei Kaninchen

Heinrich Wolter, Schönebeck, Markt
Unübertroffen großes Lager bester Uhren

Schönebeck.
 Weihnachts-Kuchen, Muschelpf, 10 Pfg. 5, 10, 15, 20 bis 20 Pfg. 4, 80, 1,10, 1,30 und 1,80 Markt.

ER- und Korbhirnen, Wall- und Haselnüsse, Valencia-Apfelsinen, Stück 8, 10 bis 13 Pfg. Grünkohl, täglich frisch empfehle

Wihelm Geidel,
 Republikstr. 35.



Für das Weihnachtsbackwerk nur
Rahma
 MARGARINE
 buttergleich

Die besten Rezepte für allerlei Weihnachtskuchen, -Torten und -Gebäcke finden Sie in Nr. 9 der Kinderzeitung „Der kleine Coco“, die beim Einkauf von „Rahma buttergleich“ gratis verabfolgt wird.

Preis pro 1/2 Pfund nur 50 Pfg.

VOCO Punsch-Extrakte
Vogel & Co. A.-G.
 seit 1840.

Siedlung Niederbodeleben
 E. G. m. b. H.
 Am Dienstag den 30. Dezember in der Wohnung des Genossen A. Behne
Ördentl. Generalversammlung
 Tagesordnung: 1. Kassensbericht, 2. Entlastung des Vorstandes, 3. Vorstandswahl, 4. Ausscheiden des Kassierers Bach und Schriftführers Schielein, 5. Aufsichtsratswahl, 6. Aufhebung neuer Mitglieder, 6. Verschiedenes.
 J. A.: **Andreas Behne,**
 Aufsichtsratsvorsitzender.

Elektr. Lampen Platten
 besonders billig bei **Scheel, Straße 1a**

Fahrräder
 auch besetzt, kauft zu hoch. Preisen V o i g t, **Pionierstraße 19.**

Linoleum-Seppiche!
 150x200 von 12,00 bis 17,50 RM.
 200x250 von 20,00 bis 29,00 RM.
 200x300 von 24,00 bis 35,00 RM.
 Linoleum-Läufer von 3,00 RM. an

Gebr. Schwöder
 Breiter Weg 65

Christbaumschmuck
 in großer Auswahl
 Lametta, Lichthalter, nichttropfende Stearinlichte. Echtes Kölnisches Wasser. Feine Parfümerien. Seltene große Auswahl.

Kaesbier & Ulrich, Gr. Müns. strasse 19.

Hilflich und unerwartet traf uns am Sonnabend mittags die Nachricht, daß unser lieber Sohn, der Schloffer

Paul Hartmann
 im noch nicht ganz vollendeten Alter von 25 Jahren freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Magdeburg, den 22. Dezember 1924.
 Die trauernden Eltern:
Emil Hartmann und Frau.

Tag und Stunde der Einäscherung auf dem Bestriedhof wird noch bekannt gegeben.
 Beileidsbezeugungen und Kranzspenden bittend verbeten.

Schiller bleibt Schiller
 Fernruf 2668 Fernruf 2668
 Wirte und Wiederverkäufer kaufen aus erster Hand bei
A. Schiller & Co.
 Likörfabrik, Wotagroßhandlung, Kutschstr. 2 **Magdeburg** Marktplatz 1 (früher Große Münzstraße 11)
 Anmerkung: Außer uns gibt es keine handelsgerichtlich eingetragene Firma gleichen oder nur ähnlich klingenden Namens.

die besten Bier e liefert Drüger
 Herderstraße 41. Fernsprecher 1358.

+ Homöop. Kranken- + Behandlung
 E. Altmann, Große Münsstr. 4, 1 Et. Gegen alle Krankheiten. 1288
 Sprechzeit 9-1, 3-6 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten.
 Magdeburg, Altstadt.
 Todesfälle: 20. Dezember. Witwe Auguste Wuffe geb. Böhmmer, 78 J., Invalider Arbeiter Sugo Wagner, 63 J., Bedienter Karl Hill, 63 J., 21. Dezember. Arbeiter Wilhelm Kotte, 50 J., Diakon Otto Heise, 57 J., Fotgeb. E. des Schmids Hermann Schmidt, Ingenieur Hermann Stecher, 22 J., Anna geb. Bremer, Ehefrau des Schloffers Friedrich Nagel, 62 J.

Magdeburg, Vulkan.
 Todesfälle: 16. Dezember. Frieda geb. Rebenich, Ehefrau des Formers Friedrich Gottf. 43 J., 18. Dezember. Charlotte geb. Schänemann, Witwe des Arbeiters August Poole, 82 J., 19. Dezember. Rosine geb. Hoffmann, Witwe des Schuhmachers Friedrich Reich, 67 J.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Freitag den 19. d. M. mein guter, treuer, geliebter Mann und unser Vater, der Dreher

August Dappert
 im Alter v. 58 Jahren nach einer schweren Krankheit sanft entschlafen ist.

Magdeburg, den 22. Dez. 1924.
 Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Auguste Dappert
Paul Dappert
Alfred Dappert } Söhne

Die Einäscherung findet am Dienstag nachmittags 4 Uhr auf dem Bestriedhof statt.

